

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 24 (1898)

12.8.1898 (No. 187)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1091674](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1091674)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtl. Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Zuferte für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Nr. 187.

Freitag, den 12. August 1898.

24. Jahrgang.

Geschichtsnotizen.

12. 8. 1762. Vor 136 Jahren, am 12. August 1762 wurde zu Langensfeld der treffliche Herrscher Kaiser Wilhelm I. geboren, der als Kaiser und Schriftsteller sich eines europäischen Rufes erfreute. Berühmt ist sein Werk: „Matrikell oder die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern.“ Kaiser Wilhelm starb am 25. August 1898 als Professor in Berlin.

Englisch-russische Hakeleien.

Die internationale Lage wird augenblicklich nicht mehr durch die Friedensverhandlungen beherrscht, bei denen Spanien wohl oder übel den von den Vereinigten Staaten vorgezeichneten Dornenweg gehen muß, während für die neutralen Mächte wenig oder nichts zu thun bleibt. Der russisch-englische Gegensatz ist es, der wieder einmal in der hohen Politik den Grundton angiebt. Verschiedene Ereignisse der jüngsten Vergangenheit haben den Briten deutlich vor Augen gerückt, daß die russische Politik an nicht weniger als drei Punkten gegen die englische im Vordringen begriffen ist. Nicht bloß an den chinesischen Küsten, auch im Ostindien Meer und am persischen Golf hat die gewandte arbeitende, durch kein Parlament und durch die russische Presse nie gestörte Diplomatie des Zaren, die immer Zeit, Geduld und Geld hat, eine neue Schachpartie eröffnet oder wenigstens für ein künftiges Spiel Steine ins Brett gestellt. Die Wirkung auf England ist, wie stets in solchen Fällen, ein Theatergemitter, dessen Blitzen oder Donnern sich in mehr oder minder drohenden Leitartikeln der Londoner Blätter entladet. Die Drohungen bei Seite gelassen, bedeuten solche Artikel immerhin, daß man sich in England über den Ernst der Lage und über die harte Nothwendigkeit, neue Demütigungen einzuflechten oder zu den Waffen greifen zu müssen, nicht täuscht. Alle Anzeichen weisen aber auch darauf hin, daß beides eingestekt werden wird, die Demütigungen so gut, wie das schon halb aus der Scheide gezielte Schwert.

Die Frage: „Können wir gegen Rußland Krieg führen?“ ist für die Engländer ungefähr gleichbedeutend mit der Frage: „Können wir Indien missen?“ Denn die über kurz oder lang eintretende Folge des Kampfes zwischen dem Elefanten und dem Walfrisch wäre einerseits die Vertreibung der russischen Flotte aus dem chinesischen, dem Ostindien und dem persischen Meer, wie auch wohl von den Gestaden Kretas, andererseits aber der auf die Dauer unaufhaltsame Einmarsch dreifach überlegener russischer Streitkräfte in die indischen Provinzen. Freilich könnte sich dieser Einmarsch zu einem schnellen siegreichen Vorgehen nur dann gestalten, wenn die Petersburger Regierung vor blutigen Opfern nicht zurückbeugt. Die eigentliche Eroberung und Pazifizierung Indiens wäre jedenfalls kein leichteres Stück Arbeit, wie die von den Amerikanern unternommene „Befreiung“ Cubas und der Philippinen. Und ähnlich wie Amerika müßte auch Rußland in dem angenommenen Falle, um nicht sein Ansehen in ganz Asien zu gefährden, viele werthvolle Kräfte für einen zweifelhaften Erfolg einsetzen.

Im Hinblick auf die großen Verluste, die eine gewaltsame Einnahme Indiens auch für den Sieger sicherlich im Gefolge haben würde, ist ein Theil der englischen Imperialisten zu der Auffassung gelangt, man müsse Indien schlimmsten Falls für sich selbst sorgen lassen und schon jetzt darnach trachten, einen dort etwa eintretenden Ausfall an Reichthum und Macht durch Erfolge in Afrika zu decken. Der Sudanfeldzug hat nach dieser Richtung ermutigend gewirkt. Das bisher Gewonnene reicht aber bei Weitem nicht aus, um schon einen Verzicht auf Indien möglich zu machen. Das weiß niemand besser als Lord Salisbury, und deshalb werden die englischen Schiffsgesellschaften gegen Rußland vorläufig noch nicht losgehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. August. Finanzminister Dr. v. Miquel und der Minister des Innern Freiherr v. d. Röske sind Dienstag Abend von Posen wieder hier eingetroffen. Minister Dr. Boffe und Direktor Kügler weisen noch in der Provinz Posen. Gestern besichtigten sie mehrere Volksschulen in und bei Bissa.

Der hiesige chinesische Gesandte übermittelte dem Auswärtigen Amte außer dem bereits mitgetheilten Weisheitsdelegatogramm der chinesischen Regierung auch den Wortlaut eines ihm telegraphisch zugegangenen Erlasses des Kaisers von China, worin nach Hervorhebung der unvergänglichen Verdienste des Fürsten Bismarck tiefes Bedauern über sein Ableben ausgedrückt wird.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Fiume wird daselbst Fürst Herbert Bismarck nächste Woche mit Familie eintreffen und in der Villa des Grafen Hohes längeren Aufenthalt nehmen.

Durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes sind nunmehr auch die obersten Vertreter der evangelischen Kirche in den Niederlanden, Dänemark usw. eingeladen worden, der Einweihung der Erlöser-Kirche in Jerusalem am 31. Oktober beizuwohnen. Auch nach Nordamerika sollen Einladungen ergangen sein.

Die Centenar-Medaille zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. wurde dieser Tage an 16 Damen in St. Johann-Saarbrücken verliehen, die sich im Kriege 1870/71 bei der Verwundeten-Pflege hervorgethan haben.

Berlin, 9. Aug. In einem Artikel über die „Sozialreform des Fürsten Bismarck“ schreibt der „Vorwärts“: „Was nun die Erfolge der „positiven Förderung des Wohles der Arbeiter“, die Zwangs-Versicherung, anbelangt, so wird man heute anerkennen müssen, daß sie immerhin größer sind, als man anfangs seitens der Gegner glaubte — Gegner der allgemeinen Grundgedanken ist wohl der linke Flügel der Liberalen, nicht

jedoch die Sozialdemokratie gewesen. Auf diesem Gebiete steht heute Deutschland an der Spitze aller Staaten; selbst aus dem letzten Bericht der englischen Kommission, welche zur Prüfung der Altersversicherung-Pläne eingesetzt war, klingt etwas wie Reid gegen die deutsche Institution heraus.“ Diese Aeußerung des sozialdemokratischen Central-Organs nimmt sich anders aus, als die Redensarten vom „Einfengerecht“, vom „armeligen Brocken“, von „bischen Sozialreform“ und andern, mit denen man gewöhnlich von Seiten der Partei die staatliche Arbeiter-Versicherung Deutschlands abzutun pflegt. Die deutschen Arbeiter spüren doch mehr und mehr die Wohlthaten ihrer vaterländischen Gesetze am eigenen Leibe, und da muß man denn allmählich in der Polemik wider jene Gesetze schon etwas vorsichtiger auftreten. Es kommt einer Entschuldigung gleich, wenn die offizielle Vertretung der Sozialdemokratie es jetzt so darzustellen sucht, als sei nicht die sozialdemokratische Fraktion, sondern nur der Freisinn Gegner der Arbeiter-Versicherungsgesetze gewesen. Das ist durchaus unrichtig. Die Phrasen von dem „allgemeinen Grundgedanken“ ist nichts als eine leere Ausflucht. Die Sozialdemokratie hat die Arbeiter-Versicherungsgesetze so gut wie der Freisinn niederkastet. Diese Thatfache steht unabhängig fest, und wir wollen dieselbe zu Nutz und Frommen der Zukunft ebenso festhalten, wie das nachträgliche Zugeständnis der Sozialdemokratie, daß die von ihr verworfenen Gesetze über Erwerbslosen große Erfolge erzielt haben.

Zur „wirksamen“ Ausführung des Margarinegesetzes in Preußen veröffentlichte die Minister für Handel und Gewerbe, der auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzen, der geistlichen u. Angelegenheiten, für Landwirtschaft und des Innern eine vom 19. Juli datirte Verfügung. Danach soll eine strenge und „thunlichst häufige“ Revision der Fabrikationsstätten, Lager-räume und Verkaufsstätten für Margarine u. s. w. und im Falle der Auffindung gesundheitsgefährlicher Materialien ein strafrechtliches Vorgehen erfolgen. Unter Hinweis auf das Nahrungsmittelgesetz und das allgemeine Landrecht, das freilich in einem großen Theile des Staates nicht gilt, werden Anweisungen gegeben, wie die Kontrolle streng durchgeführt werden soll. Es wird empfohlen, die Vornahme der „thunlichst häufigen“ Revisionen nicht laien, sondern zuverlässigen, in den Betriebsverhältnissen bewanderten Sachverständigen zu übertragen. Die Kosten, die diese Sachverständigen liquidiren werden, werden voraussichtlich sehr erheblich sein.

Spätestens im laufenden Monat haben nach dem § 26 Ziffer 3 der Ausführungsanweisung zum Ergänzungsteuergesetz die Vorsitzenden der Veranlagungskommissionen die Pflicht, unter Zugiehung der Gemeinde- (Guts-) Vorstände die letzten Personenverzeichnisse, Staats- und Gemeindesteuerlisten einer genauen Durchsicht zu unterziehen, um diejenigen Steuerpflichtigen zu ermitteln, deren Vermögensverhältnisse einer Prüfung und Erörterung bedürfen. Im Jahre 1897 hatte von dieser, unter Umständen recht schwierigen Arbeit Abstand genommen werden können, weil die Veranlagung zur Ergänzungsteuer, wie sie zum Steuerjahre 1897/98 vorgenommen war, auch gleich für 1898/99 gültig blieb. Mit dem Steuerjahre 1899/1900 aber, für welches nunmehr die Vorarbeiten eingeleitet werden müssen, werden die endgültigen Veranlagungsverhältnisse der Ergänzungsteuer plangreifend. Das Ergänzungsteuergesetz erlangte am 1. April 1895 Geltung. Die beiden erstmaligen Veranlagungen zur Ergänzungsteuer erfolgten für je ein Jahr. Im Gesetz war zwar nur für das Jahr 1895/96 die einjährige Veranlagungsperiode festgesetzt und für die Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1899 die Veranlagungsperiode königlicher Verordnung vorbehalten, regierungsseitig aber wurde es für zweckmäßig erachtet, auch noch die für die dem Jahre 1895/96 zunächst folgende Zeit die einjährige Veranlagungsperiode festzuhalten, um dann mittels der zweijährigen, die für die Zeit vom 1. April 1897 bis 31. März 1899 Platz greift, zu dem endgültigen Veranlagungsverhältnisse überzugehen. In diesem erfolgt die Veranlagung gemäß § 37 des Gesetzes auf drei Jahre. Die Vorarbeiten, welche also spätestens im laufenden August in der geschilderten Art vorgenommen werden müssen, werden der erstmaligen dreijährigen Ergänzungsteuerveranlagung zu Grunde gelegt und demgemäß mit besonderer Sorgfalt ausgeführt werden. Daß die längeren Veranlagungsperioden sich bei der Ergänzungsteuer rechtfertigen, hat die Erfahrung schon gelehrt. Die Veränderungen in den Vermögensbeständen gehen nicht so schnell vor sich, daß eine jährliche steuerliche Erfassung derselben notwendig wäre. Der Wegfall eines Vermögensstückes kann übrigens stets gemäß § 39 des Gesetzes behufs Ermäßigung der Ergänzungsteuer zur Annahme gebracht werden.

Berlin, 10. August. Ueber die deutsche Schule zu Victoria in Kamerun schreibt der Lehrer Sembrigt, der sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Bad Reinerz aufhält, folgendes: Meine Schule zählt gegenwärtig 43 Zöglinge im Alter von 6 bis 20 Jahren. Eine 1. Abtheilung konnte ich aus 7 englisch lesenden und englisch sprechenden Jünglingen bilden, die sich nun bereits einigermaßen auch in deutscher Sprache ausdrücken vermögen. Kleine, oft niedliche interessante 6- bis 8-jährige ABC-Schützen machen im Lesen dieselben Fortschritte, wie unsere weißen Schulkinder. Sprachfertigkeit im Deutschen ist aber schwieriger zu erzielen als etwa bei polnischen Kindern, da der Duala oder Bakwiri Konsonantenhäufungen nicht kennt. Doch konnten die Negerlein zu Kaisers Geburtstag schon mehrere Gedichte deklamiren und patriotische Lieder singen. In „Stadt“ Victoria nebst Plantage der westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft (für Kaka)

wohnen nur 20 Weiße. „Zur Bedienung habe ich“, wie Lehrer Sembrigt weiter schreibt, „einen 14-jährigen Jungen; der Koch ist über 20 Jahre alt. Beide sind Königsöhne. Frisches Fleisch ist selten zu bekommen; ebenso sind Hühner und Eier raritäten.“

Braunschweig, 9. August. Die welfische Rechtspartei nahm in heutiger von Rechtsanwalt Ester geleiteter Versammlung scharfe Stellung zu dem Welfenorgan milder Obervanz, der „Brunonia“, die an Bismarck staatsmännische Klugheit und konservative Gesinnung gerühmt hatte. Ein Vortrag des Herrn Gerecke leistete das Möglichste an empörender Beschimpfung des großen Todten.

Hamburg, 10. August. Die Abendversammlung der Schlichter Hamburgs, Altonas und Umgegend beschloß, an den Reichstag ein Bittgesuch um Aufhebung der Viehpörrerei zu richten.

Kassel, 10. August. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind heute Nacht 12 Uhr 10 Min. vom Bahnhof Wilhelmshöhe nach Plön abgereist.

Barmen, 9. August. Auf das Jubiläumstelegramm an den Kaiser, das die zur 50-jährigen Jubelfeier in Barmen versammelten 6000 Vertreter der 32 000 Mitglieder des westdeutschen Jünglingsbundes abgesandt haben, ist folgende telegraphische Antwort eingelaufen: „Potsdam, 9. August. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben Allerhöchste sich über den Ausdruck treuer Ergebenheit seitens des westdeutschen Jünglingsbundes gefreut und wünschen dem Bunde auch in den nächsten fünfzig Jahren kräftige Weiterentwicklung und segensreichen Erfolg. Auf Allerhöchsten Befehl gez. v. Lucanus, Geh. Ratskammer.“

Breslau, 10. August. Graf Guido Bentel v. Donnersmarck auf Neudeck begründete mit Genehmigung des Kaisers anlässlich seines 68. Geburtstages, sowie des fünfzigjährigen Jubiläums, eine Gutsdistriktsbank mit einer Million Mark Kapital, deren Zinsen gemeinnützigen, wohlthätigen Zwecken dienen sollen.

Ausland.

Wien, 10. Aug. Ein angesehenes militärisches Fachblatt, die „Reichswehr“, spricht sich sehr mißliebig über die Palästina-Reise des deutschen Kaisers aus, weil sie die österreichischen Interessen dadurch für gefährdet hält.

Wien, 10. August. Nach einer Meldung aus Gmunden wurden sämtliche Kinder des Herzogs von Cumberland nach Kopenhagen berufen und sind bereits dahin abgereist.

Paris, 9. August. Der „Soir“ meldet, der Untersuchungsrichter Bertulus habe eine Verfügung erlassen, in welcher er den Major Esterhazy und Frau Paps wegen Fälschungen vor die Anklagekammer verweist. Da diese Verfügung mit den Schlussfolgerungen der Staatsanwaltschaft in Widerspruch stehe, so werde ein neuer Konflikt zwischen dem Gericht und Bertulus die wahrscheinliche Folge sein.

Paris, 10. August. Das Appellationsgericht beschäftigte sich heute mit der Berufung, welche gegen das im Verleumdungsprozeß der Schreibfachverständigen gegen Zola am 9. Juli vom Polizeigericht gefällte Urtheil eingelegt worden war. Zola war nicht vertreten. Das Gericht erhöhte die Strafe auf einen Monat Gefängnis, 2000 Francs Geldstrafe und 10 000 Francs Schadenersatz an jeden der drei Schreibfachverständigen.

Paris, 10. August. Da Zola in dem letzten Prozesse auch zu 3000 Francs Geldstrafe verurtheilt worden war, ist das Gericht berechtigt, die Möbel Zolas zu versteigern. Die Einlösung der Summe durch Zola war nicht möglich, da Zola damit die Urtheilsaufstellung anerkannt hätte. Infolge dessen hat gestern Octav Mirbeau das Geld aus seiner Tasche für Zola erledigt. Ueber Zolas Aufenthalt ist man hier andauernd im Unklaren.

London, 9. August. Lord Salisbury geht morgen nach dem Kontinent. Während seiner Abwesenheit wird Balfour die Leitung des Auswärtigen Amtes übernehmen.

London, 10. Aug. Der Unterstaatssekretär des Aeußeren Curzon erklärt, der britische Gesandte in Peking, Mac Donald, habe am 18. Februar telegraphirt, der deutsche Gesandte in Peking habe eine Zweigbahn nach Tschunkiang in Schantung beantragt, daß keine Eisenbahn in Schantung ohne ein Abkommen mit Deutschland gebaut werden könne. Es sei deshalb namens der britischen Regierung Protest in Peking erhoben worden, ebenso bei der deutschen Regierung durch Lascelles. Staatssekretär von Bülow habe hierauf folgendes Memorandum an die britische Regierung gerichtet: Der Bericht der britischen Regierung aus Peking, der dahin gehe, daß Deutschland durch seinen Gesandten in Peking Einwände gegen das chinesische Projekt einer Eisenbahn nach Tschunkiang in Schantung erhebe und daß diese Einwände auf der Annahme beruhen, daß in der oben genannten Provinz keine Eisenbahn ohne Deutschlands Erlaubnis gebaut werden könne, entspreche nicht den Thatsachen. Ebenso ist die Nachricht unbegründet, daß der Gesandte des deutschen Reiches mit ernstlichen Folgen gedroht habe, falls seine Einsprüche nicht berücksichtigt würden. Die Namens der deutschen Regierung aufgestellte Forderung ging einfach dahin, daß, falls die chinesische Regierung fremde Hilfe wünsche oder erhalte, sie in erster Linie der deutschen Industrie und dem deutschen Handel Beschäftigung bieten solle. Die deutsche Regierung beanspruche grundsätzlich nicht ausschließliche Privilegien und mache keinen Versuch, andere Nationen von der freien Konkurrenz in Schantung auszuschließen.

Spanisch-amerikanischer Krieg.

Madrid, 9. Aug. General Torral, der sich den Amerikanern ergeben hat, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Das ließ sich erwarten.

New-York, 10. August. Wie aus Coama auf Portoriko von gestern gemeldet wird, nahm General Wilson am Vormittag den genannten Ort. Die Verluste der Amerikaner betrugen 7 Verwundete, während die Spanier 12 Tote hatten, darunter den Major Jellescar und 2 Hauptleute. 35 Spanier wurden verwundet. — Bei der Einnahme von Coama machten die Amerikaner 180 Gefangene. Die Stadt wurde durch eine vom 16. Regiment „Pensylvania“ gemachte Flankenbewegung genommen, welche der spanischen Infanterie den Rückzug abschneidet. Das Artilleriefeuer begann um 7 Uhr Morgens, dauerte 45 Minuten und zerstörte ein Blockhaus. 50 Mann spanischer Kavallerie entkamen.

Washington, 10. August. In der Friedensfrage ist ein Einvernehmen erzielt. Ein Protokoll, enthaltend die Friedensbedingungen, wurde abgefaßt.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 11. Aug. Mar.-Bathm. Herzog ist auf 3 Mon. innerh. d. Gr. d. D. R. und nach der Schweiz vom 18. Juli cr. ab beurlaubt. Mar.-Bathm. Kunz ist mit Urlaub von Guxhagen hier eingetroffen. Urlaub haben angetreten: Rapt. J. S. v. Wittich bis zum 13. d. M. nach Wilhelmshaven, Rapt. Schönlender (Karl) bis 10. Sept. nach Wörlitz b. Wien, Set.-Lt. Anderson bis 31. d. M. nach Angermünde, Set.-Lt. Koch bis 24. d. M. nach Potsdam und Küstrin, Set.-Lt. Soultz bis 31. d. M. nach Westpreußen, Mar.-Lt.-Bathm. Stamm auf 30 Tage nach dem Rheinland und Weßfalen, Mar.-Znt.-Setr. Jachbi auf 4 Wochen. Jeugheptm. Weinert ist vom Urlaub zurückgekehrt. Maj.-Lt.-Ing. Koch ist für die Dauer der Seefahrt auf „D 3“ komd. und nach Kiel abgereist.

— Kiel, 10. August. Der Aviso „Gela“, welcher S. M. Yacht „Hohenzollern“ auf der Mittelmeerreise Se. Majestät des Kaisers begleiten wird, wird einen weißen Anstrich mit gelben Oberbauten wie S. M. S. „Herta“ erhalten.

— Kiel, 9. August. Die hiesige Krupp'sche Germania-Werft ist in diesem Jahre, in welches sie mit 1200 Arbeitern, d. h. mit 200 mehr als im Vorjahre eingetreten ist, außerordentlich stark mit Bauten für die Marine beschäftigt. Während das Panzerschiff „Ersatz König Wilhelm“, ein Schiff von nahezu 11 000 Tonnen, auf der Helling sichtlich im Bau fortgeschritten ist, man auf dem 2600 Tonnen großen Kreuzer „Gazelle“, welcher zum November abgeliefert werden soll, eifrig mit dem inneren Ausbau beschäftigt. Ihrer Fertigstellung gehen auch die beiden auf der Werft erbauten Hochseetorpedoboote entgegen. Endlich hat das Establisement die Maschinen- und Kesselanlagen sowohl für das in Wilhelmshaven erbaute Panzerschiff 1. Klasse „Kaiser Wilhelm II.“ und für den Kreuzer 2. Klasse „Grebe“ zu liefern. Neben diesen Bauten für die deutsche Marine geht der innere Ausbau des für die brasilianische Regierung erbauten Panzerkreuzers „Tamajo“ her.

— Berlin, 9. August. Durch Allerh. Kabinetts-Ordre vom 6. August ist der Abteilungs-Chef im Großen Generalstabe, Oberst. Baenker von Dankenshew während der diesjährigen Herbstübungen der Flotte zur Dienstleistung beim Stabe des kommandierenden Admirals an Bord des Flottenflaggschiffs und vom 1. Oktober d. Js. ab auf 6 Monate zur Dienstleistung beim Oberkommando der Marine, sowie der Major Stein und die Hauptleute Jffe und Stolzmann vom Großen Generalstabe zur Teilnahme an der vom 12. bis 17. September d. Js. vor Wilhelmshaven stattfindenden Blockadeübung kommandiert.

— Berlin, 10. August. S. M. S. „Deutschland“, Kommandant Kapitän zur See Blachte, ist mit dem Chef der zweiten Division des Kreuzergeschwaders Kontreadmiral Prinz Heinrich von Preußen an Bord am 10. August in Korsakowskoje (Insel Sachalin) eingetroffen und geht am 15. August von da nach Alexandrowskoje (Insel Sachalin) in See.

— Berlin, 10. Aug. S. M. S. „Geier“ ist am 9. d. M. in Santiago de Cuba angekommen und beschäftigt am 12. d. M. nach Ponce (Insel Portoriko) in See zu gehen.

— Berlin, 10. Aug. Zwischen Deutschland und Kiautschou wird sich voraussichtlich ein regelmäßiger Kohlendampfverkehr entwickeln. Die Kieler Firma H. Diebichs hat es übernommen, ein Depot deutscher Kohlen in Tsintau einzurichten. Zu dem Ende hat der Chef des Hauses in England die Dampfer „Trinidad“, „Mourino“ und „Juan“ angekauft, welche 6000 t deutsche Bricks, von Wilhelmshaven aus nach der Kiautschou-bucht befördern. Weitere Sendungen werden bald folgen, da das Depot mit solchen Vorräten versehen werden soll, daß sie zur Versorgung der deutschen Schiffe auf der ostasiatischen Station und des Kreuzergeschwaders genügen und im Notfalle auch die in der Südsee stationierten deutschen Kriegsschiffe mit Kohlen versehen können.

— London, 10. August. Das Aufsteigen von 1000, nach andern 2000 deutschen Briefstücken in Dover wird in der Presse auch heuer zwar nicht mit gleicher Verheerung wie im Vorjahre, doch mit einiger Empfindlichkeit bemerkt. „Standard“ sagt: Wir sehen nicht gerne, daß die Kriegsverwaltung einer Auslandsmacht, selbst wenn sie so hoch anzuheben ist wie Deutschland, die Uferfelsen Dovers zu Zwecken benutzt, wofür Helgoland nach unserm insularen Ermessen viel besser geeignet wäre. Was würde Kaiser Wilhelm sagen, wenn unser Kriegsanstalt abgerichtete Tauben von den Rheinfestungen nach England fliegen ließe? Wir vermuten, daß diesem Verfahren, als unvereinbar mit Deutschlands militärischen Interessen und anstößig für das Volksgefühl, schleunigst Einhalt gethan würde. Warum denn läßt man deutsche Kriegstauben unter den Geschützen Dovers aufsteigen?

— New-York, 5. August. Der „New York Herald“ veröffentlicht das folgende Telegramm von Washington: „Präsident McKinley hat beschlossen, den Hafen Bagapago in Samoa, welcher im Jahre 1878 an die Vereinigten Staaten abgetreten worden ist, als Marine- und Kohlenstation zu benutzen. Dadurch würde der Präsident die Politik Cleveland's aufgeben und Deutschland zu verstehen geben, daß Amerika nicht gewillt ist, seine Rechte in der Südsee aufzugeben. Die Regierung wird eine große Menge Kohlen nach Samoa senden. Es heißt, daß dieser Schritt im Hinblick auf die Möglichkeit, daß auf den Philippinen Verwickelungen entstehen könnten, unternommen werden soll.“

Lokales.

(Mitteilungen und Berichte über bemerkenswerte Vorkommnisse in der Stadt, wie in Vant, Heppens und Neuen sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

§ Wilhelmshaven, 11. August. Der Maschinistenmaat der Mejerde Selbad der II. Werftdivision ist zum Maschinisten d. R. befördert.

§ Wilhelmshaven, 11. Aug. Der Werftdampfer „Rival“ ist gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr nach Helgoland in See gegangen.

§ Wilhelmshaven, 11. Aug. Die Werftdampfer „Kraft“ und „Voreas“ verließen heute Morgen 6 Uhr mit der 1. Komp. II. Artillerie-Artillerie-Abteilung den Hafen zu einem Ausfluge nach Helgoland.

— k Wilhelmshaven, 11. Aug. Der Werftdampfer „Voreas“ ging heute früh 6 Uhr mit der 1. Komp. II. Artillerie-

Abth. nach Helgoland in See. An der Fahrt beteiligten sich viele Civil-Personen. Ein Musikcorps befand sich ebenfalls an Bord.

— k Wilhelmshaven, 12. Aug. Der Taucherprahm hat heute Vormittag 7 1/2 aus der Neuen Hafeneinfahrt nach dem Marientief verholt. Hier werden die bisher im Hafen abgehaltenen Tauchübungen fortgesetzt.

§ Wilhelmshaven, 11. August. Nach § 14 b. F. W. steht allen Militärpersonen in der Unteroffizierscharge das Beförderungsgeld für Unteroffiz. zu. Da sowohl die überzähl. Unteroffiz., als auch die zu Unteroffiz. beförderten mit Verpflegung dienenden Einj.-Freiw. die Unteroffizierscharge besitzen, so ist ihnen also auch das höhere Beförderungsgeld zu gewähren. Die Verg. b. 9. VI. 96 — M. 1841 Abs. 2 — M. B. Bl. S. 124 —

H Wilhelmshaven, 11. August. Für das auf der hiesigen kaiserlichen Werft im Bau begriffene Dünenschiff „Kaiser Friedrich III.“, welches am 1. Oktober in Dienst gestellt werden soll, sind auf Anregung des Kaisers von einem Kieler Bildhauer prächtige Verzierungen zum Relief-Porträt des Kaisers Friedrich hergestellt.

§ Wilhelmshaven, 11. August. In den Deckoffizierwohngebäuden Nr. 110, 111 und 112 an der Kaiserstr. werden zum 1. Oktober d. Js. 7 Wohnungen miethfrei. Bewerbungen um die Wohnungen sind an die hiesige Mar.-Garn.-Verwaltg. zu richten, wo auch das Nähere über die Größe und den Miethpreis in Erfahrung gebracht werden kann. Die Bewerbung steht allen Angehörigen der kaiserl. Marine frei.

§ Wilhelmshaven, 11. Aug. Ueber die Gefährdung deutscher Küstenstädte im Falle eines Krieges schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“: „Im spanisch-amerikanischen Kriege haben die Schiffe der Union wiederholt Küstenplätze der spanischen Kolonien bombardiert, und wenn die Küstenorte des spanischen Mutterlandes von derartigen Angriffen verschont geblieben sind, so ist dies nur der vorher erfolgten Einstellung der Feindseligkeiten zuzuschreiben. Eine spanische, der amerikanischen ebenbürtige Flotte, die allein die feindlichen Schiffe vom Bombardement hätte abhalten können, fehlte von vornherein. Es ist nun nicht uninteressant, sich zu vergegenwärtigen, ob deutsche Küstenstädte im Kriegsfall der Beschädigung aus schweren Schiffsgeschützen ausgesetzt sind, und zwar um so mehr, als es bei einigen Baien als Axiom gilt, daß unsere Küsten sich selbst schützen, d. h. im Wesentlichen für feindliche Schiffe unnahbar seien. Thatsächlich jedoch ergibt sich bei einer solchen Betrachtung Folgendes: Für schwere Schiffsgeschütze sind erreichbar, also der Möglichkeit eines Bombardements ausgesetzt, an der Nordseeküste die Städte Emden, Norden, Ems, Jever, sowie die der Küste hier vorgelagerten Inseln; ferner das befestigte Wilhelmshaven, Nordenham, Lehe, Bremerhaven, Geestemünde, Geestendorf an der Unterweser, Cuxhaven, Riehlhütten an der Elbmündung, Otterndorf, Neuhaus, Freiburg und Stede am linken, Hamburg, Altona, Ottensen, Blankenese, Wedel, Glückstadt und Brunsbüttel am rechten Ufer, die Insel Helgoland, die Stadt Büsum und sämtliche Inseln der Schleswig-Holsteinischen Westküste. An der Ostseeküste folgen dann Appenrade, die Insel Usen, Grabenstein, Flessburg, Glücksburg, Kappeln an der Schlei, Eckernförde, Friedrichsort nebst den übrigen Außenwerken an der Kieler Förde, Kiel, Insel Fehmarn, Frickenhafen, Oldenburg, Neustadt, Travemünde, Klütze, Wismar, Rostock, Döberan, Warnemünde, Prerow, Rügen, Barth, die rügenischen Ortschaften, Wolgast, Swinemünde, Misdroy, Ramin, Rerper, Kolberg, Ralswiek, Rügenwalde, Stolpmünde, Seda, Putzig, Gela, Zoppot, Neufahrwasser, Danzig, Pillau, Fischhausen, Palmnick, Pranz und Memel. Man sieht aus dieser Aufzählung, daß es eine stattliche Zahl von Städten ist, welche im Kriege der Eventualität einer Beschädigung aus schweren Schiffsgeschützen ausgesetzt sind. Zwar ist eine große Zahl derselben durch Befestigungswerke verteidigungsfähig gemacht; auch ist bei einigen stromaufwärts gelegenen Städten die Annäherung nicht leicht. Aber einerseits schließt die passive Verteidigungsfähigkeit eines Ortes durch Befestigungsanlagen an und für sich nicht gegen einen Angriff, speziell nicht gegen den artilleristischen Angriff mit weittragenden schweren Schiffsgeschützen. Es bedarf dazu einer mobilen Verteidigung, die feindlichen Schiffschiffe gegenüber nur durch stark gepanzerte, an Artillerieausstattung den feindlichen Schiffen gleichwertige oder überlegene Kriegsschiffe ausgesetzt werden kann. Andererseits aber ist die Schwierigkeit eines Jahresschiffes noch keineswegs gleichbedeutend mit der Unmöglichkeit, es in Kriegzeiten als Angreifer bei weggenommenen Seegeschützen zu befahren. Man lobet aus und betont von Neuem, ein Verfahren, das im Küstenkriege bereits erprobt ist und sich bewährt hat. Aus dieser Situation geht hervor, daß nur durch Zusammenwirken einer der besten feindlichen Schiffschiffe ebenbürtigen eigenen Panzerflotte mit den Küstenbefestigungen letztere ihre volle Abwehrkraft erhalten können, und darum war es ein Gebot der Nothwendigkeit, die deutschen Panzerschiffe zu verstärken. Gegner dieser Anschauung mögen sich einmal in die Lage hineinsetzen, in der sich bei Fortsetzung des spanisch-amerikanischen Krieges gegenwärtig die spanischen Küstenstädte befinden hätten, nachdem Spaniens Schiffschiffe vernichtet worden. Welche Werthe, sowohl wirtschaftlicher Art, als in Hinsicht der Kriegsmaterialien usw. stehen bei einer großen Zahl der vorgenannten deutschen Küstenorte im Ernstfalle auf dem Spiele!“

— k Wilhelmshaven, 11. August. Der Fischdampfer „Union“ hat heute Vormittag in den neuen Hafen verholt. In den nächsten Tagen wird die für den Dampfer bestimmte holländische Besatzung einschl. Kapitän hier eintreffen, und wird sodann der Dampfer nach Holland gehen. Nur die beiden Maschinisten werden auf dem Dampfer „Union“ verbleiben.

§ Wilhelmshaven, 11. August. Im Park wird, wie bereits angekündigt, morgen ein großes Militär-Konzert vom gesammten Musikcorps der II. Art.-Division unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Wöhlbier ausgeführt werden. Die Auswahl der Konzertsstücke ist eine ungemein sorgfältige. Es bietet die Nummer, die auf der letzten Reise der Y. „Hohenzollern“ auf Allerh. Befehl mehrfach gespielt wurden. — Es ist bisher noch nicht bekannt geworden, daß das Musikcorps am letzten Sonntag der Reise (31. Juli) in der Ausstellung zu Bergen ein großes Konzert geben wollte. Als Vormittags die Depesche mit der Trauernachricht aus Friedrichshafen ankam, wurde das Konzert sofort abbestellt. — Auf dem Programm des morgen stattfindenden Konzertes finden wir neben dem großen Sarcophagen-Schlachtenpotpourri (mit Hornsignalen u. Gewehrfeuer) die Tannhäuser- u. Preciosa-Duettarien, die Fantasie aus der „Walküre“, Eulenspiegel, scherzhaftes Japanesisch u. a.

§ Wilhelmshaven, 11. Aug. Ein seltenes Konzert wurde gestern im Bürgergarten zu Heppens abgehalten. Der Besitzer des Establisments, Herr J. C. Arnold, hatte eine Saalorgel aufstellen lassen, um den Konzertbesuchern die Verwendung der Orgel im weltlichen Konzert vorzuführen. Für die Orgelvorzüge war ein bedeutender Orgelvirtuose, Herr Jordan aus Hamburg gewonnen worden. Das Konzert, dem ein sehr zahlreiches Publikum beizuwohnte, brachte zunächst einige erzt ausgeführte Instrumentalnummern des Solisten-Ensembles (Pariser Besetzung). Im zweiten Theil gefiel besonders das Trompetensolo „Auf Wiedersehen“. Am Schluß des 2. Theiles erschienen zwei Orgelvorzüge: Der Pilgerchor aus Tannhäuser v. Richard

Wagner und Intermezzo aus Cavalleria rusticana von Mascagni. Es war ein glücklicher Griff, die Orgelnummern mit dem Pilgerchor zu beginnen. Sein chorartiger Charakter eignete sich ganz besonders für Orgelvorzug und kam denn auch ungemein einträchtig zur Wiedergabe. Ein Gleiches läßt sich von dem Intermezzo aus Mascagnis Cavalleria rusticana sagen. Am deutlichsten trat indessen die Meisterhaftigkeit des vortragenden Virtuosen in der nun folgenden freien Phantasie über Rossini's „Verlassen bin ich“ zu Tage. Ein wunderbarer schönes Tongemälde wurde hier aufgerollt. Bald wie ein leiser Hauch, bald wie grollender Donner zog die schwermüthige steirische Weise am Hörer vorüber, tief empfunden und in harmonisch schöner Abwandlung. Die Schwierigkeiten des Vortrages, der den akustischen Verhältnissen genau sich anschmiegte und ein wohlthuendes Maßhalten überall erkennen ließ, wurden mit Leichtigkeit überwunden. Auf das Publikum war der schöne Vortrag nicht ohne Eindruck geblieben: es gab seinen Dank durch ungemein lebhaftes Applaudiren kund. Nach Schluß des Konzerts brachte Herr Jordan in liebenswürdiger Weise noch eine Toccata, einen Marsch usw. zu Gehör, die davon Zeugnis ablegte, daß ein künstlerischer Orgelvorzug die Wirkung auf der Konzertmusik nur zu heben vermag.

§ Wilhelmshaven, 11. August. Das Schützenfest wird am nächsten Sonntag in üblicher Weise auf dem Festplatz in Vant abgehalten.

§ Wilhelmshaven, 11. August. Im Jahre 1896 betrugen im Reich bei allen Krankenkassen zusammen die Krankheitskosten 109 722 779 Mk. Geleistet wurden an Beiträgen: von den Arbeitgebern 37 109 343 Mk., von den Arbeitnehmern 89 546 858 Mk. Die Zahl der versicherten Arbeitnehmer betrug: 7 944 820 (dies ist die für den Durchschnitt des Jahres berechnete Zahl; am Jahresschluß: 7 695 587); mithin entfallen auf 1 Versicherten 13,81 Mk. Krankheitskosten, von ihm gezahlte Beiträge (einschließlich Zusatzbeiträge und Eintrittsgelder) 11,27 Mk., so daß er mehr empfangen hat 2,54 Mk.

— Aus der Umgegend und der Provinz.

Sande, 9. August. Als heute Morgen um 11 Uhr der Sandzug von Heidmühle in den Bahnhof eintraf, konnte der Zugführer, weil die Schienen naß und glatt waren, den Zug nicht zum Stehen bringen. Obgleich rechtzeitig das Signal zum Bremsen und sogar Gegendampf gegeben wurde, schob der Zug die Maschine noch 200 Mtr. fort, bis vor den Prellbock, welcher gerade vor einer Cisterne steht. Der Prellbock wurde zerbrochen und das Gewölbe der Cisterne eingedrückt, so daß die Maschine mit dem Vordertheil in die Tiefe sank. Es wurde gleich versucht, mit anderen Maschinen die verunglückte rückwärts zu schleppen, aber die starken Ketten rissen wie Bindfaden. Erst nach mehrstündiger, angestrengter Arbeit war die Maschine so weit gehoben, daß sie zurückgeschleppt werden konnte. Heizer und Zugführer sind unbeschädigt geblieben, obgleich letzterer bis zum letzten Augenblicke auf seinem Platze ausgehalten hat. Auch der Materialschaden ist nicht sehr erheblich.

Wittmund, 10. August. Die Unterhandlungen mit den Grundeigentümern, welche zur Kleinbahn Wittmund-Nurich-Beer in unserem Kreise Land abzutreten haben, sind im Großen und Ganzen als beendet anzusehen. Bis auf wenige ist mit Hülfe der mit der Abhängigkeit betrauten Herren eine gütliche Vereinbarung zu Stande gekommen. Unter denselben befinden sich auch zwei, welche sich auf eine solche gar nicht einlassen wollen, sondern gar die Bauverlaubnis verweigern. Gegen diese wird das Enteignungsverfahren eingeleitet werden, das der Baugesellschaft ja längst erteilt worden ist. Es wird daher die Inangriffnahme des Baues der Kleinbahn zwischen hier und Aurich, die zunächst stattfinden soll, schwerlich mehr dadurch verzögert werden können.

— Rasteb, 10. August. Anlässlich des Geburtstages der Frau Großherzogin und des kleinen Thronerben Nikolaus trafen gestern zahlreiche Gratulanten aus Oldenburg hier ein. Die Kapelle des Infanterie-Regiments brachte ein Ständchen. Um 5 Uhr fand Tafel statt, zu welcher die Minister u. a. hochstehende Persönlichkeiten geladen waren. Gegen 6 1/2 Uhr Abends traf der Männergesangsverein „Viererklang“ aus Oldenburg ein, um verschiedene Lieder vorzutragen. Die Herrschaften unterhielten sich mit den Sängern auf das Huldvollste. Das Hoch auf die beiden Geburtstagskinder brachte Herr Niehaus aus.

Oldenburg, 11. August. Der Polizeinehmer Hagen zu Horumerfel ist zum Nebenollants-Assistenten zu Nordenham, und der Steuerassessor Bunnenshof zu Oldenburg zum Polizeinehmer beim Nebenollants II Horumerfel mit dem 1. Novbr. ernannt worden.

Eversten, 10. August. Im benachbarten Wildenloh ist vor Kurzem eine ganze Partie Tannen gestohlen worden. Etwa 40 Bäume sind gefällt und von den Dieben fortgeschafft worden. Letztere sind von der Gendarmerie ermittelt worden. Sie wohnen im benachbarten Petersfehn und haben sich von dem billigen Holz einen Stall erbaut.

Stollham, 11. August. In Butjadingen ist an einigen Orten die Schweinepöck ausgebrochen. Sie hat schon mehrere Opfer gefordert.

Bremerhaven, 10. August. Herr Rapt. v. Cöllen bleibt krankheitshalber an Land. Für ihn hat der bisherige erste Offizier Herr A. Bönnemann für die bevorstehende Reise nach Australien das Kommando der „Darmstadt“ übernommen.

Hannover, 10. August. Beim Einzuge des Kaiserpaars am 2. September wird eine Begrüßung desselben stadtfestlich am Markte vor dem alten Rathhause stattfinden; dem Kaiser wird ein Ehrentrunk gereicht und der Kaiserin von jungen Damen eine Blumenspende dargebracht werden. Am Parabetage, dem 3. September, wird der Männergesangsverein vor dem Kaiserpaare singen und am 4. September der Domchor und der Knabenchor der hiesigen Bürgerchule. (Hannov. Cour.)

Wänden, 9. August. Gestern am Spätnachmittag trat im Süden der Stadt in der Richtung vom Dorfe Wonasort nach dem Rittergut Königshof und über dieses hinaus zum Forsthaus Cattenbühl bis zur Werra eine Windhose auf, welche vielfach Baumäste und Sträucher schraubenartig abgedreht und große Massen Roggengarben viele hundert Meter weit durch die Luft entführt hat. Getreidegarben des genannten Rittergutes und anderer Landwirthe wurden hoch oben auf der Drahtseilbahn zum Steinberg abgelagert.

— Vom Unwetter.

Ueber das furchterliche Unwetter wird ausführlich noch Folgendes berichtet:

Köln, 8. August. Gegen 4 Uhr ballten sich mächtige schwarze Wolken im Westen zusammen, und bald bedeckte tiefes schwarzes Gewölk den Horizont von Norden nach Westen bis Eichen. Dumpfes Donnerrollen setzte bald ein, nicht zeitweise, sondern ununterbrochen, und immer näher und heftiger. Da verstummte es plötzlich, einzelne Blitze zuckten, und von Westen her jagten um die Wette über, unter und durcheinander riesige gelblichgrüne, graugelockte Hagelwolken in mächtigem Gewirre über die weite Stadt, über den Rhein. Noch kurze Blitze, und jetzt nahte der Sturm, im Nu Millionen von Blättern, Blättern und Blüten den Anlagen und Gärten entreisend und dahinjagend.

Wirbelnd. Nur wenige Sekunden leitete unter Pfeifen und Geulen dieses Sturmes die Katastrophe ein. Klein wie Taubeneier, groß wie eine Menschenhauf sausten die Eisstücke herab, und in wenigen Sekunden waren unzählige Tausende von Scheiben in Trümmern. Der erste Theil dieses Hagelschlages bot in den Häusern einen schaurig-schönen Anblick. Es ist von vielen Seiten beobachtet worden, daß sich das Wasser des Rheines hoch aufhieb, als der Wirbelwind darüber hinwegzog. Mehrere Fahrzeuge waren im Augenblick der Wetterkatastrophe in der höchsten Gefahr, doch scheinen Menschen nicht in erheblichem Maße zu Schaden gekommen zu sein. Auf dem Dampfer „Mathilde“ ist das Sonnendach umgeweht, die Badeanstalt Baptiste ist zum Theil umgerissen, der große Elevator an der Allee von Gebr. Meyer ist vollständig zertrümmert worden. Das Lagerhaus am Bollhafen steht ohne Dach da, in sämtlichen Bauten der neuen Hafenanlagen sind, da sie nach Westen liegen, die Fenstertheile eingeschlagen. Unter den Kirchenfenstern hat namentlich ein nach Westen gelegenes werthvolles altes Glasfenster des Doms, ferner haben die Bogenfenster der Pfarrkirche St. Maria-Himmelfahrt erheblich gelitten. Eine Dame ist durch die Gewalt des Sturmes in den Rhein geweht worden und konnte nur mit größter Mühe gerettet werden. Zahlreiche Leute wurden vom Sturm gegen die Häuser gedrückt und in nicht unerheblicher Anzahl durch herabfallende Dachziegel, Mauertheile u. dergl., auch nicht selten durch die fast in Faustdicke niedersausenden Hagelschnecken verletzt. In höchster Gefahr schwebten zwei Damen, die sich zur Zeit des Unwetters in einem Nachen auf dem großen Teiche des Stadtwaldes befanden und, des Ruderns unkundig, vergebliche Anstrengungen machten, das Ufer zu gewinnen; der Bootsmann und sein Gehilfe schlugen sich kurz entschlossen Sack um, bestiegen einen Kahn und brachten den Haribedrängten Hilfe; beide Damen bluteten aus vielen Kopfwunden. Ungezählte Singvögel fand man erschlagen im Stadtwald, darunter mehrere Nachtigallen. Am Rhein und auf den aus der Stadt hinausführenden Kanalsböden wurden Droschken und Radfahrer in beträchtlicher Anzahl umgeweht. Eine leer fahrende Droschke ist durch einen umstürzenden Baumstamm zertrümmert worden, während der Kutscher und die Pferde unverletzt blieben. Mit einer anderen Droschke gingen die Pferde durch, der Kutscher stürzte vom Boock und wurde überfahren, erlitt aber glücklicherweise keine allzu schweren Verletzungen. Einem Manne zerbrach eine Hagelschnecke das Handgelenk, einem andern slog ein Eisstück ins Auge, so daß für die Gehirne Gefahr besteht. Solche und ähnliche Verletzungen, meist weniger schwerer Natur, werden fortgesetzt gemeldet.

Auf der Strecke zwischen dem als Ausflugsplatz der Kölner bestiehn Kierberg und Köln hat der Sturm zahlreiche Telegraphenmasten umgeweht. Geflüge und Drähte sperrten die Strecke, infolge dessen der Verkehr von etwa 4 1/2 Uhr ab ungefähr eine Stunde lang stockte; das Zugpersonal war gezwungen, das über die Gleise hängende Gewirr von Drähten und Stangen mit Seilen zu lösen und mit großer Mühe zu beseitigen.

Nachrichtliche Verhältnisse lagen auf der rechten Rheinseite vor, namentlich zwischen Kall und Gremberg machen sich wirke Spuren des Sturmes bemerkbar. Ein großer Theil der dortigen jähnen Wäldungen ist entwirrt. Züge von Eberfeld, Hannover, Berlin und aus Süddeutschland hatten Verspätungen von einer Stunde und mehr; die Ursache war stets: Streckensperrung durch umgestürzte Telegraphengeflüge, Bäume u. s. w. Je weiter man aus Köln hinauskommt, in desto erschütternderer Gestalt treten einem die Folgen des Unwetters entgegen. Der blühende Vorort Bahenthal, das rechtsrheinische Boll u. a. gleichen wüsten Trümmersfeldern, als seien sie von Batterien zusammengepöbelt worden. Es ist unglaublich, welchen Schaden die 15 Sturmminuten über weite Strecken der Gegend gebracht haben. In Bahenthal war das Zerföhrungswerk des Orkans in kaum fünf Minuten vollbracht; er kam so plötzlich und gleich mit solcher Gewalt, daß an Vorsichtsmaßregeln gar nicht zu denken war und viele Leute, Spaziergänger, Droschken, Radfahrer in die größte Gefahr gerieten. Am schwersten betroffen ist die Köln. Maschinenbau-Aktiengesellschaft Bahenthal, die gerade im Centrum des Wirbelsturmes lag. Die Sandform- und Lehmgießerei mit den Modellgruppen, die Hauptwerkstation mit den Betriebsmaschinen und zwei großen Kaminen liegen in Trümmern. Die große Montirungswerkstätte ist ganz abgedeckt, die in ihr befindlichen Maschinen verflücht. Die Gasfabrik ist zur Hälfte zerstört, das Hauptdirektionsgebäude abgedeckt, die Einfriedigungsmauer zum Theil umgerissen; ferner sind die Modellschneiderei, die Brückenbauwerkstätte, die Keilschmiede abgedeckt; der zur Brückenbauwerkstätte gehörige 25 m hohe Kamin ist geborsten und droht einzustürzen. Der auf der Rheinseite an die Maschinenfabrik grenzende schöne Park ist vollständig verwüstet, der Bagger der Firma Meyer u. Co. aus Ruhrtort beschädigt. Die Kaiserstraße in Bahenthal nimmt sich am schlimmsten aus. Von der evangelischen Schule deckte der Sturm das Dach ab, außerdem stürzten zwei Innenwände ein, wodurch die Ehefrau des dort wohnenden Direktors und ein Kind verletzt wurden. Die Feuerwehr brachte Weiden, so gut es ging, Hilfe; an einem andern Hause, in dem ebenfalls zwei Giebelwände eingestürzt waren, mußte sie auch eine dritte Mauer niederlegen, da sie Gefahr brachte. In Bahenthal ist der Holzturm der Kirche zusammengebrochen. Auch die Bierbrauerei hat sehr gelitten. Es giebt in Bahenthal kein Haus, das nicht mehr oder minder schwere

Spuren des Sturmes aufweist. Ganz ähnlich sieht es in Boll aus. Auch dieser Ort, der in seiner freien Lage am Strom dem Wirbelsturm, einen recht geeigneten Angriffspunkt bot, gewährt das Bild einer mit Granaten beschossenen Ortschaft, in der die Häuser niedergebörst sind und der Boden mit Trümmern in wirrem Chaos bedeckt ist. Ara verwüstet wurde die Kirche, deren Thurm bis zum Helm eingestürzt ist. Viele Häuser wurden vollständig zertrümmert. Einen mit Personen besetzten Omnibus warf der Sturm um, die Insassen stürzten hinaus und erlitten schwere Verletzungen. Ein entwirrter harter Eichstamm schlug auf das Dach eines Wohnhauses, das erste Stockwerk stürzte zusammen und verwundete zwei Kinder tödtlich und eine Frau schwer. Das eine Kind ist inzwischen gestorben, das andere soll im Sterben liegen. In einem Hause ist ein Tanzlokal eingedrückt worden, das aber glücklicherweise zur Zeit der Katastrophe noch nicht besucht war. Drei Verzte waren in Boll thätig, um den Verletzten zu helfen. — In Kall sind sämtliche nach Westen gelegenen Fenstertheile in Scherben geschlagen, viele Dächer zerstört; Schlachthof und Verwaltungsgebäude sind arg mitgenommen: die Dächer abgeweht, ein Schornstein umgestürzt. Mehrliche Hiebposten liegen aus zahllosen Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung vor. Wie noch mitgetheilt wird, liegen allein auf der Strecke Köln-Kalltheuren 19 umgeworfene Telegraphenstangen. Im Schnellzuge am 6 Uhr 15 Min. Abends von Köln wurden während der Fahrt 15 Abtheilungen vom Hagel zerfchlagen.

Vermischtes.

—* Ueber die letzten Stunden vor dem Tode Bismarcks erfahren die „B. N. N.“ folgende Einzelheiten: Am Sterbetage Nachmittags war es, etwa um 3 Uhr; die Familie hatte sich kurz vorher in das anstoßende Arbeitszimmer des Fürsten zurückgezogen. Gräfin Sibylla, die Gemahlin Wilhelm von Bismarck, kam lautlos heringefchlichen, nach dem Kranken zu sehen, an dessen Bett der treue Pinnow saß. Als sie den Fürsten mit geschlossenen Augen, wie friedlich schlummernd, daliegen sah, eilte sie rasch zu den übrigen Familienmitgliedern zurück und verkündete glückselig, daß der Kranke endlich den Schmerzlindernden Schlaf gefunden habe. Der vermeintliche Schlummer war in Wahrheit Erschöpfung der Kräfte. Von nun an traten nur wenige lichte Momente bei dem Kranken ein. Pinnow wich nicht von seiner Seite. Plötzlich schlug Bismarck die Augen auf und wünschte zu trinken. Der Diener reichte ihm, wie Professor Schweiniger es angeordnet hatte, ein Gläschen mit Mineralwasser und Champagner, „Mehr, mehr!“ schrie der Kranke. — „Durchlaucht, ich darf nicht!“ — „Aber, lieber Pinnow, Chrysanther ist doch jetzt nicht da.“ — „Noch immer zögere Pinnow.“ — „Guter, guter Pinnow“, kam es in flehentlichem Tone aus dem Munde des Fürsten, „bist Du als kleiner Junge nicht auch einmal krank gewesen? Na, dann weißt Du doch, wie einem zu Muthe ist, wenn man Durst hat und nicht trinken soll!“ — Der besorgte Pflger konnte der rührenden Bitte nicht widerstehen, er reichte dem Kranken ein großes Glas mit dem labenden Pfank, den der Fürst in gierigen Zügen hinunterschlürfte, um dann langsam zu entschlummern.

—* Berlin, 10. August. Wegen Auflösung des Rennstalles des Mr. Leon werden dessen acht Pferde Donnerstag Mittag in Carlsdorf auf der Auktion des Vereins für Hindernisrennen versteigert. Mr. Leon ist identisch mit dem Herausgeber des „Kleinen Journal“ Dr. Leon Leipzig.

—* Berlin, 10. August. In der Chloroform-Betäubung verstorben ist gestern in einer Privatklinik in der Prinzenstraße der Zugführer Albert Böhle.

—* Hamburg, 9. Aug. Die Untersuchung über die Ursache des Brandes der Wandbecker Kirche hat bisher so viel zu Tage gefördert, daß das vernichtende Feuer nicht auf zufällige Brandlegung zurückzuführen ist, vielmehr soll schon während des Festen in der Kirche abgehaltenen Gottesdienstes Brandgeruch wahrgenommen sein. Es wird daher als wahrscheinlich angenommen, daß die Kirche einer Brandstiftung zum Opfer gefallen ist.

—* Hamburg, 10. August. Der Verein für Handlungs-Commiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg, der zur Zeit 286 Bezirksgeschäftsstellen an deutschen, ausländischen und überseeischen Plätzen besitzt, verendet jedoch den Bericht über das erste Halbjahr 1898. Es zeigt hiernach dieser Zeitraum eine recht erfreuliche Weiterentwicklung des Vereins. Der Mitgliederstand erhielt einen Zuwachs von 5219 neuen Mitgliedern und Bekehrten, so daß sich jetzt die Gesamtzahl der Vereinsangehörigen auf 55 000 beläuft.

—* Innsbruck, 10. August. Nach einem heftigen Schneefall und Gewitter trat ein starker Schneefall ein.

—* Nachen, 10. August. Die Polizei verhaftete eine Mutter nebst Sohn aus Berlin, welche hier, in Hannover und in Köln falsches Geld veranlagten. Bei der Durchsuchung des von ihnen hier gemieteten Zimmers wurden über 1000 Stück falscher Thaler beschlagnahmt.

—* Straßburg, 10. August. Auf Grund von Disser-tation und Prüfung erwirbt sich die Würde eines Doctor philosophiae der Oberst a. D. Kaufmann, der frühere Kommandeur des Jägerbataillons Nr. 11 in Thorn, der im Jahre 1895 als Inspektor der 3. Artilleriedivision in Köln seinen Abschied genommen hat und bei dieser Gelegenheit mit dem Kronenorden 2. Klasse ausgezeichnet wurde.

—* Ueber den Niedergang eines Meteors wird dem „Total-Anz.“ aus Kiel berichtet: Am 10. Nachts um 3 Uhr ging hier ein Meteor von der scheinbaren Größe einer mittleren Regelfugel nieder. Die Bewohner eines in der Stadt gelegenen Hauses wurden durch ein heftiges, knackendes Geräusch aus dem Schlafe geweckt und fanden beim Nachforschen in ihrem Garten ein 3/4 m tiefes Loch von 30 cm Durchmesser, in dessen Grund ein schwarzer Meteorstein entdeckt wurde. Das Meteor wiegt reichlich 32 Pfund und scheint einen hohen Eisengehalt zu besitzen.

—* Prag, 10. August. Im Bezirke Neustadt ging gestern ein starkes Hagelwetter nieder, das sehr bedeutenden Schaden anrichtete.

—* Ullinge (Insel Bornholm), 10. August. Beim Baden ertrank gestern in der Nähe von Hammeren der an der Berliner Universität immatrikulierte Kandidat der Rechte Franz Koch aus Charlottenburg.

—* Zara, 10. August. Vorgeftern und gestern wurden im Gebiete Trilj mehrere Erdstöße verspürt.

—* Gefunden wurden in Berlin in der zweiten Hälfte des Juli nicht weniger als — 17 Eheringe. Sollte diese Zahl ihre Erklärung daraus finden, daß der Monat Juli der Strohwittwer-saison zugehört?

Handel und Verkehr.

—* Emden, 9. August. An der Kornbörse bedang heute: Hafer 00,00—14,00 Mk. pr. 100 kg, Roggen 14,75—16,70 Mk. pr. 100 kg, Gerste 13,85—14,50 Mk. pr. 100 kg, Raps 21,35 bis 22,50 Mk. pr. 100 kg. — Auf dem heutigen Buttermarkte bedang Butter 30—40 Mk. pr. Faß.

—* Wie schwer darf ein einfacher Brief sein? Diese streitige Frage hat lehtthin in Frankfurt eine neue amtliche Beantwortung erhalten. Der Empfänger eines genau 15,5 Gramm wiegenden Briefes wurde zur Zahlung des Strafpontos herangezogen, weil der Brief schon zu den „Doppelten“ rechte. Auf seine Beschwerde bei der Kaiserlichen Postdirektion wurde ihm der amtliche Bescheid zu Theil, daß nur ein Mehrgewicht von 0,4 Gramm über 15 Gramm straffrei bleibt, ein Mehrgewicht von 0,5 Gramm indessen dem Strafponto unterliege.

Wilhelmshaven, 11. Aug. Kursbericht der Odenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.		gekauft verkauft	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe untb. b. 1905	102,10	102,5	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,30	102,85	
3 pCt. do.	94,80	95,45	
3 1/2 pCt. Preussische Consols untb. b. 1905	102,10	102,65	
3 1/2 pCt. do.	102,40	102,95	
3 pCt. do.	95,30	95,85	
3 1/2 pCt. Odenb. Consols alte	100,—	101,—	
3 1/2 pCt. do. neue halbj. Zinszahlung	100,—	101,—	
4 pCt. Odenb. Kommunal-Anleihen	98,—	99,—	
3 1/2 pCt. do.	98,—	100,—	
3 1/2 pCt. Odenb. Bodentredit-Pfandbriefe (Kündbar seitens des Inhabers)	100,—	101,—	
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 96	91,60	92,15	
3 pCt. Odenburgische Prämienanleihe	131,60	132,40	
3 pCt. Hamburger Staatsanleihe von 97	92,45	93,—	
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Nieders. Hypoth.-Bank untb. bis 1905	98,70	99,—	
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodentredit-Aktien-Bank vor 1905 nicht auslösbar	102,45	103,—	
3 1/2 pCt. do. bis 1904 untb.	98,20	98,75	
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100. in Mk.	168,85	169,65	
Wechsel auf London kurz für 1. Str. in Mk.	20,355	20,465	
Wechsel auf Newyork kurz für 1. Doll. in Mk.	4,175	4,225	
Discount der Deutschen Reichsbank 4 pCt.			
Wechselkurs unserer Bank 4 1/2 pCt.			

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Tagebl.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen).
+ Odenburg, 11. August. Der Erbgroßherzog hat heute Morgen 9 1/2 Uhr mit der Nacht „Rechnahn“ eine Reise nach der Ostsee angetreten. Die Erbgroßherzogin geht später an Bord.

HB. Berlin, 11. Aug. Minister v. Miquel wird dem Kaiser über die Ergebnisse der Minister-Konferenz in Posen und die damit zusammenhängenden Projekte Vortrag halten.

HB. Paris, 11. Aug. Wie in gut unterrichteten Kreisen berichtet wird, werde das Cabinet Brissou unvermeidlich zu Fall gebracht durch die Interpellation des Professors Stapfer, wenn nicht vorher der Unterrichtsminister abdankt.

HB. Madrid, 11. August. Die Einberufung der Cortes wird von der Presse durchaus abfällig beurtheilt.

HB. Washington, 11. Aug. Die zuverlässig verlautet, sind die Friedens-Präliminarien bereits unterzeichnet.

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.		Beob-		Wind-		Wetter-/Wing		Niederschlag	
achtung		zeit		richtung		Grad.		mm	
Aug. 10 2 3 h	1898	78,4	18,6	SW	2	10	ca		
Aug. 10 10 11 h	1898	74,6	15,2	SW	8	10	ca		
Aug. 11 8 9 h	1898	76,6	16,8	SW	8	10	ca		1,3

Hochwasser in Wilhelmshaven.
Freitag, 12. August: Vorm. 8,18, Nachm. 9,09.

Bekanntmachung.

Da es Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen nicht vergönnt ist, bei dem nun gänzlichen Ausföhren Ihres Haushaltes in Hannover, persönlich sich hier zu verabschieden, haben Hochdieselben meine Vermittelung dafür in Anspruch genommen, der Provinz und der Stadt Hannover bekannt zu geben, wie es Hochdieselben ein Bedürfnis ist, auszusprechen, daß Sie für die vielfachen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, welche Ihnen in der langen Reihe von Jahren in Hannover entgegengebracht worden sind, stets ein aufrichtiges Dankgefühl bewahren werden und daß die hier verbrachte Zeit Höchstendelben eine angenehme Erinnerung fürs Leben bleiben wird; zumal da Hannover die Geburtsstätte Ihrer beiden ältesten Söhne geworden ist. Seine Königliche Hoheit geben der Hoffnung Ausdruck, daß Sie — wenn schon in den letzten Jahren Ihr Aufenthalt in Hannover nur ein beschränkter hat sein können — auch in Zukunft mit der Provinz in Verbin-

dung bleiben können, da das X. Armeecorps der Ihnen unterstellten Armeedivision angehört und Sie nicht fern von Hannover residiren.

Hannover, den 21. Juli 1898.
Der Ober-Präsident.
In Vertretung:
gez. Graf v. d. Schulenburg.

Verkauf.

Die Erben des weil. Portiers a. D. Johann Lützen zu Neubremen lassen am

Sonnabend, den 13. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Hause daselbst, Verl. Börsenstr. 11, verschiedene zum Nachlaß gehörige Gegenstände, als:

Tische, Stühle, Sopha, Bilder, Spiegel, Uhren, Nähmaschine, Bettstellen mit Matratzen, verschiedene Haus- u. Küchengeräthe, einen großen Kasten Brennholz, sowie einen 6x8 Meter großen Holzschuppen

öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen.

1. M. Kariel. 1.

1. Neue Wilhelmshavenersstr. 1.

Gegen 100 Stück einzelner

Knaben-Anzüge,

durchweg bessere Qualitäten,

werden diese Woche zu bedeutend herabgesetzten

Preisen ausverkauft.

Es befinden sich einzelne Modelle Dekorationsstücke, hochaparte Sachen, darunter.

HERREN- u. KNABEN-

Bekleidung.

Gesucht
zum 1. Sept. ein tüchtiges Dienstmädchen.
Neuestraße 10.

Ein leichter zweirädriger Handwagen
zu kaufen gesucht.
W. Helmstedt, Margarethenstraße.

Laden zu vermieten.
Der bisher von Herrn Eden innegehabte Laden, mit großer Wohnung, in bester Geschäftslage, für jede Branche geeignet, ist per 1. November zu vermieten.
M. Kariel,
Neue Wilhelmsh. Str. 1.

Ein Kinder-Fahrrad
zu verkaufen.
Neue Wilhelmsh. Str. 71.

Gesucht
auf sofort ein zuverlässiges Kindermädchen für die Morgenstunden.
Nachzufragen
Peterstr. 82, part. I.

Frische hiesige Eier
Stiege Nr. 1, 10 empfiehlt
C. Decker, Kopperbüch.

In Zwangsversteigerungssachen ver-
kaufe ich
Freitag, den 12. August 1898,
Vormittags 10 Uhr,
Altestraße 4:
2 Schweine
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung. Verkauf bestimmt.
Revereh, Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Der Tischlermeister F. Meiners
zu Rüsterfeld will sein daselbst an
der jetzt fertiggestellten Straße schön
belegenes, zu vier Wohnungen einge-
richtetes, neuerbautes

Haus

zum beliebigen Antritt unter der
Hand verkaufen. Der Kaufpreis ist
sehr niedrig gestellt und kann ein
großer Theil auf Hypothek stehen bleiben.
Kaufinteressenten wollen sich ehestens
an den Verkäufer oder an den Unter-
zeichneten wenden.
Neuende, 10. August 1898.

H. Gerdes,
Auktionator.

Auktion.

Sonnabend, den 13. d. Mts.,
Nachm. 3 Uhr aufgd.,
sollen folgende Sachen, und zwar:

1 Kleiderschrank, 1 zweifelh. Bett-
stelle mit Matratze, 1 Kleiden-
schrank, 4 Stühle, 3 Tische, 1
Regulator, 2 Oelruckbilder, Fi-
guren mit Consolen, Rippborten,
2 Spiegel, 1 Waschtisch, Küchen-
borten, Gardinenkasten, Wasser-
bank, Eimer, 1 Kinderwagen, 1
Zither, Spielzeuge u. s. m.,
in Rudzinski's Wirthshaus, Neue
Wilhelmshavenstr., meistbietend gegen
Baargeldzahlung verkauft werden.

Zu suche gegen hochfeine Hypothek
anzuleihen für absolut prompte und
gut situierte Zinszahler:

Mk. 15-16000 (pupillarisch sicher)

Mk. 6000 (dosgl.),

Mk. 7000, Mk. 8000 u. Mk. 9000.

Mandatar Schwitters,
Bant.

Zu vermieten

per sofort eine Oberwohnung mit
Keller, Waschküche und Trockenboden.
Fr. Otto, Lönneberg 30.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine 4räumige
Wohnung.
R. Horn, Berl. Peterstr. 10.

Zu vermieten

zum 1. Nov. eine 3- und eine 4räum.
Etagen-Wohnung, Ecke Grenz-
und Peterstraße.

Fr. Neumann,
Neue Wilhelmsh. Str. 75.

Zu vermieten

zu November zwei 5räum. Etagen-
Wohnungen und eine auf sofort.
F. S. Eilers, Wallstr. 5.

Zu vermieten

eine 3räumige Unterwohnung mit
Bodenraum z. 15. Aug. od. 1. Sept.
Krumme Straße 4.

Gesucht

zum 15. ein sauberes Mädchen,
welches auch Waschen kann, f. d. Nach-
mittag. Noosstr. 104.

Gesucht

ein sehr sauberes Mädchen für den
Vormittag.
Peterstraße 81, part.

Gesucht

auf sofort oder 15. ein Mädchen
für den ganzen Tag.
Margarethenstraße 12, I.

Verloren

am Sonnabend in der Damenbade-
anstalt eine Broche (kleiner grauer
Käfer mit Perlen), bitte abzugeben bei
Frau Lutz, Kaserstr. 1.

Gelegenheitskauf!
Geheißene rothe Oberweiserplatten-
Vegetarier billig.
M. Schragenheim, Bremen.

Betten!

Kopfkissen v. 1.50 an
Vollst. Bett 11 M.
Vollst. Bett 16 M.
Vollst. Bett 20 M.
Vollst. Bett 30 M.

Betten!

Bettfedern und
Daunen
von 50 Pfg. bis zu
den feinsten.
Mandarinen-
Daunen.

Kopfkissen v. 1.50 an
Vollst. Bett 40 M.
Vollst. Bett 58 M.
Vollst. Bett 70 M.
Vollst. Bett 76 M.

Inletts,

rosa roth,
Meter von 40 Pfg. an.
Bettzeug,
extra schwer und breit,
Meter von 30 Pfg. an.

Die Füllung der
Betten geschieht auf
Wunsch in Gegen-
wart der Kund-
schaft.

Herm. Högemann

(A. G. Diekmann Nachf.)

WILHELMHAVEN.

Da ich wegen Umbau mit meinen Sachen räumen
muß, sollen sämtliche

garnirte Hüte

zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft werden.
Der Ausverkauf währt nur noch 3 Tage.

Frau Wilh. Meyer, Verl. Marktstraße 1.

S. Schimilowitz, Neuestr. 8.

Gelegenheitskauf!!

Eine Partie besonders derbe, extra weite Wirthschafts-
schürzen, so lange der Vorrath reicht, Stück 95 Pfennig.

Regulärer Werth erheblich mehr.

Mache meine werthe Kundschaft auf die bedeutende Ver-
größerung meiner

Bade- und Massageanstalt

aufmerksam.

Verabreiche Reinigungsbäder 1. u. 2. Klasse. (Abonnenten
erhalten Ermäßigung). Ärztlich verordnete Kasten-Dampfbäder,
Wannenbäder, Douchen, Sitzbäder, Massage, Gymnastik, Abreibung,
Anlegen von Bandagen und sonstige ärztliche Anordnungen.
Für prompte und gewissenhafte Ausführung werde stets be-
müht sein.

**H. Bohlen, ärztlich gepr. Massieur,
Marktstraße 9.**

Per November sucht ein gut em-
pfohlenes Bremer

Hausmädchen

Stellung durch
Mor. Jaehne's Vermittl.-Contor,
Bremen.

Gesucht

zum 15. August ein gutes Mädchen,
welches kochen kann oder vorläufig eins
zur Aushilfe.

Johannes Müller, Noosstr.

Gesucht

auf sofort oder 1. September ein
tüchtiges Dienstmädchen.
Fr. Neumann,
Neue Wilhelmsh. Str. 75.

Gesucht

zum 1. September ein tüchtiges
Mädchen gegen guten Lohn.
Frau Stölze, Wilhelmstr. 8.

Gesucht

auf sof. für meine Bierhalle ein ver-
heiratheter solider Vertreter.
Carl Beck, Restaurant Union.

Zu verkaufen

4 bis 5 Fuder gut gewonnenes Sen,
an der Chaussee lagernd.
Seinr. Jansen, Maler,
Sengwarden.

Trocken geräuch.

Schinken

bei Abnahme von ganzen Schinken
à Pfund 65 Pfg., empfiehlt

E. Langer

Neuestr. 10.

Für Rettung von Trunksucht

versend. Anweisung nach 22jähriger
approbierter Methode zur sofortigen
radikalen Beseitigung, mit, auch ohne
Vorwissen, zu vollziehen, keine
Berufsstörung. Briefen sind 50
Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man
adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei
Säckingen, Baden.“

Gesucht

auf sofort ein
Schreiber
mit schöner properer Handschrift. Ge-
halt 45 Mark.

Dr. Balke, Rechtsanwalt u. Notar.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges zuverlässiges
Dienstmädchen.
Frau Wwe. Ladewig,
Noosstr. 74, I. Etg.

Veteranen- Verein
für Seeverland und Umgebung.

Programm

der Gedenkfeier
der Schlacht von Mars la Tour
am 16. August 1898
— in Rüstersiel —

1. Bis 3 Uhr Empfang der Veteranen
und Gäste.
2. Aufstellung vor Namtens Gasthause,
daselbst Begrüßung.
3. Marsch zum Hafen, daselbst Feld-
gottesdienst, gehalten von Herrn
Pastor Schwarting aus Fedder-
warden.
4. Festmarsch durch den Ort. Auflösung
bei Namtens Gasthause.
5. Kommerz mit nachfolgendem Ball
bei Gastwirth Wiggers und Ball
bei den Gastwirthen Namtens und
Schmidt.

Entree wird erhoben: Für Mitglieder
und Damen 20 Pfg., für Nichtmitglieder
50 Pfg., wogegen Bänder verabfolgt
werden, welche sichtbar zu tragen sind
und zum Betreten sämtlicher Lokale
berechtigen.

Bier 10 Pfg. Tanz 10 Pfg.

Zu dieser Feier wollen sich die
Veteranen vollständig einfinden, auch
werden die geehrten Bewohner von
Rüstersiel und Umgegend hierzu freund-
lich eingeladen.

ältern
Fabun Vin Luttman

in denen die Federn nach dem
Gebrauch ihre Füllkraft verloren
haben, so veräumen Sie nicht,
dieselben einer gründlichen Reini-
gung zu unterziehen. Nach der
Aufstellung unserer neuen

Federreinigungs- Dampfmaschine

sind wir im Stande, selbst ganz
alten Federn ihre ursprüngliche
Füllkraft wiederzugeben, indem
die Federn durch Dampf und
Säße gründlich gereinigt, und
nach Entfernung sämtlicher
Staub- und Schmutztheile leicht
und elastisch werden wie neue
Federn.

Die Reinigung der Federn
geschieht an einem Tage, so daß
die Betten, die Morgens abge-
holt, noch an demselben Tage
wieder zurückgebracht werden
können.

Der Preis beträgt 30 Pfg. pro
Pfund incl. Abholen und Zurück-
bringen der Betten.

Bulf & Brandsen.

Mehrere 1000 Pfund
hiefigen kernigen

Winterspeck

zu verkaufen.

H. Lüken,
Mühlenteich (Post Barel).

Tapeten jetzt zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.
Farben, Lacke, Pinsel,
Seidöl-Firnis u. s. w. nur
in prima Qualitäten zu
Preisen, wie sie von an-
derer Seite nicht geboten
werden bei

Ed. Pannbacker,
N. Wilhelmsh. Str. 66 u. Altestr. 5.

Frisches

Wurstschmalz

(5 Pfund 1.50 M.)
empfehlen

E. Langer

Neuestr. 10.



Freiwillige
Feuerwehr.

Sonnabend, den 13. d. Mts.,
Abends 7 1/2 Uhr:

Übung der Schlauchabtheilung
i. v. A.

Der Zugführer.

Damen-Turn-Verein.

Die Übungen beginnen am
Freitag um 6 Uhr.

Der Vorstand.



Krieger-
und
Kampfgemeinschaft
Bereit
Heppens.

Sonnabend, den 13. August,
Abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

- Tagesordnung:
- 1) Hebung der Beiträge.
 - 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
 - 3) Besprechung über das Stiftungs-
fest.
 - 4) Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird ge-
beten.

Der Vorstand.

**Bürgerverein „Gemeindewohl“
Bant.**

Monatsversammlung
am Sonnabend, den 13. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal.

Der Vorstand.

**Gemeinsame Ortskrankenkasse
der vereinigten Gewerke.**

Hebung der Beiträge

Montag, den 14. August, Vor-
mittags von 8-10 Uhr und Nach-
mittags von 3-5 Uhr; in Bant:
Mittwoch, den 17. August,
Vorm. von 10-12 Uhr.

Wohnungs-Bureau

des Hausbesitzer-Vereins Bant,
66 Neue Wilhelmshavenstr. 66.
Wohnungen und Läden stets in
Auswahl zur Vermietung angemeldet.
Nachweis für Mieter kostenlos.
Einschreibgebühr à Wohnung 50 Pfg.,
auch für Nichtmitglieder.

Ein gewandtes junges

Mädchen

sucht zum 1. November Stellung als
Haushälterin oder für Laden und
Haushalt. Gefl. Offerten an
C. Cassens, Oldenburg,
Elisenstr. 1.

Codes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 3 Uhr starb
nach kurzer Krankheit der Schiff-
bauer

Friedrich Behnke,

im Alter von 44 Jahren. Dies
zeigt im Namen der Hinter-
bliebenen an

Frau Wwe. Hinrichs,
Wilhelmshaven, 11. Aug. 1898.

Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 13. Aug., Nach-
mittags 2 1/2 Uhr, vom Westfrankenhause
aus statt.

Codes-Anzeige.

Nach langem qualvollen, mit
großer Geduld ertragenen Leiden
verschied gestern mein lieber
Mann, der Schmied

Fritz Braune

im Alter von 64 Jahren und
3 Monaten. Tiefbetrübt von
seiner Wittwe

Martha Braune.

Bant, den 11. August 1898.
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, den 13. d., Nachmittags
2 1/2 Uhr, vom Westfrankenhause
aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Redaktion, Rotationsdruck und Verlag von Th. Süß, Wilhelmshaven.

(Telephon Nr. 16).

Beilage zu Nr. 187 des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

Freitag, den 12. August 1898.

40)

Unter dem Schwerte der Chemis.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

16. Kapitel.

Eine düstere, gedrückte Stimmung, wie sie in diesen sonntäglichen Räumen sonst ganz unbekannt war, lag seit zwei Tagen über Doktor Hermann Ruthardts Hause. Die rundliche, kleine Hausfrau war die einzige, die ihre gewöhnliche gute Laune wenigstens zum Schein bewahrt hatte; aber auch sie konnte sich zuletzt der unvermeidlichen Wirkung nicht entziehen, die eine schwermüthige, grämliche Umgebung auf das Gemüth des Menschen übt.

An Sigismunds stilles, verschlossenes Wesen war man freilich nachgerade gewöhnt. So ängstlich, wie es jetzt geschah, war er seinen Angehörigen sonst allerdings nicht aus dem Wege gegangen; so ganz verstummt und appetitlos hatte er sonst nicht am Familientische gesessen. Aber man glaubte ja den stillen Kummer zu kennen, der ihn bedrückte, und da er selber offenbar nicht den Wunsch hatte, davon zu reden, war man längst stillschweigend übereingekommen, ihn mit keiner zwecklosen Frage zu belästigen. Umsonst beunruhigte sich Frau Ruthardt um Margarethens plötzlich verändertes Benehmen, über ihre sonderbare Zerknirschtheit und über ihr ganz augenfällig verschlechtertes Aussehen. Ein vorgetragenes Unwohlsein würde ihr vielleicht als genügende Erklärung erschienen sein; aber das junge Mädchen war zu ehrlich, sich dieser Dinge zu bedienen. Die Mutter erhielt auf alle besorgten Fragen immer nur die nämliche Antwort, daß ihr nichts fehle, und mit aufrichtigem Kummer kam sie mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß Margarethe zum ersten Mal in ihrem Leben etwas, was sie ernstlich quälte, vor ihr verbarg.

In der Frühe des zweiten Tages hatte sie sich nach einigem Seelenkampfe entschlossen, mit ihrem Manne davon zu sprechen. Aber sie hatte bei ihm nicht das Verständnis für ihre mütterliche Sorge gefunden, auf das sie gerechnet hatte.

„Das wird sich schon wieder ändern“, meinte er beinahe ungeduldig, als seine Frau noch einmal darauf zurückkommen wollte. „Ich kenne das Mädel zur Genüge, um zu wissen, daß wir von ihr nichts zu fürchten haben; wenn sie wirklich etwas auf dem Herzen hat, wird sie Dir's schon bei guter Gelegenheit berichten. Und im Uebrigen bist Du ja eine kluge Frau, die sich darauf versteht, die Augen offen zu halten.“

Nun wußte sie, daß die Sache damit für ihn vorläufig abgethan sei, und es blieb ihr nichts anderes übrig, als geduldig zu warten und ihre Augen dabei so weit als möglich offen zu halten. Denn sie hatte am Ende noch Erinnerung genug an ihre eigenen Mädchenjahre behalten, um sich über das veranlaßte Wesen ihres Töchterchens allerlei sehr ernste Gedanken und Sorgen zu machen.

Für den Doktor waren die letzten Tage auch in seiner Eigenschaft als Arzt sehr unerfreuliche und anstrengende gewesen. Seine ohnehin ausgedehnte Praxis hatte sich um eine Anzahl schwerer Krankheitsfälle vermehrt, die zumeist auf Rechnung einer mit besonderer Heftigkeit auftretenden Diphtheritis-epidemie zu setzen waren. Man hatte heute Vormittag lange nach ihm suchen müssen, dem schwer erkrankten Franz Norrenberg ärztliche Hilfe zu bringen, und das Ergebnis, welches schon die erste, flüchtige Untersuchung dieses neuen Kranken gebot, war auch nicht danach angethan gewesen, seine Laune zu verbessern. Müde und abgelenkt kehrte er erst am späten Nachmittag nach Hause zurück, herzlich wenig zum Plaudern mit den Seinen ausgelegt. Als sich seine Frau, trotzdem nicht versagen konnte, nach Franz Norrenbergs Befinden und nach der Art seiner Erkrankung zu fragen, meinte er ziemlich kurz:

„Ein Schlaganfall mit schlechten Aussichten. Seine Gesundheit war ohnehin völlig gerüttelt. Ich habe keine Hoffnung, daß er den kommenden Tag überleben wird.“

„Die arme Dora!“ seufzte Frau Ruthardt voll innigen Mitleids. „Sie hat in diesen Tagen schon so viel Aufregung durchmachen müssen. Wie wird sie den neuen furchtbaren Schlag ertragen! Meinst Du nicht auch, Hermann, daß es meine Pflicht wäre, sie zu besuchen und ihr meinen Beistand anzubieten?“

„Nein!“ versetzte der Doktor mit großer Bestimmtheit. „Die junge Dame hat mir durchaus nicht den Eindruck gemacht, als ob sie eines Beistandes bedürfe. Beschränke Dich nur auch künftig auf Deine Armenpraxis. Da ist, wie mich dünkt, die Bethätigung Deines guten Willens besser am Platze.“

Nicht lange nachher wurde Doktor Ruthardt abermals abgerufen, und es fehlte kaum noch eine Viertelstunde an Mitternacht, als er heimkam, durch die Strapazen des arbeitsreichen Tages aufs äußerste ermattet. Es galt als eine strenge und unumstößliche Vorschrift in seinem Hause, daß niemand feinetwegen über die gewöhnliche Zeit hinaus aufbleiben dürfe, und so lag denn auch heute alles anscheinend schon in tiefem Schlafe, als Ruthardt sein Arbeitszimmer betrat.

Aber er hatte noch kaum vor seinem Schreibtisch Platz genommen, als ihm noch bekannter, durchdringender Klang die Nachtglocke anschlug, erst mit einem einzigen kurzen Ton, als ob sie von schlächterer Hand in Bewegung gesetzt worden sei, dann aber lang anhaltend und stürmisch.

„Wieder ein krankes Kind!“ sagte Doktor Ruthardt vor sich hin, während er sein Buch zuschlug und sich erhob. „Und wahrscheinlich zu spät. Wahrscheinlich, es ist schwer, da nicht den Muth zu verlieren.“

Er nahm die Lampe vom Tisch und ging hinaus, um zu öffnen. Ein schwacher Lichtschein fiel auf die Steintreppe hinaus, als sich die schwere Thür in ihren Angeln gedreht hatte; aber der Doktor vermochte im ersten Augenblick da draußen nichts von einem menschlichen Wesen zu gewahren.

„Wer ist da?“ rief er. „Will man sich etwa einen schlechten Scherz mit mir machen?“

Da antwortete aus der Dunkelheit eine heiserere, heisere Stimme: „Ich bin es, Ruthardt! Und ich bitte Dich von Herzen: wirf die Thür nicht wieder zu, weil ich es bin.“

Ein kleines, mageres Männchen, mit spikem, verkniffenen Gesicht war zögernd in den Lichtkreis der Lampe getreten. Er trug keine Kopfbedeckung und ein paar Strähnen des spärlichen, grauen Haars hingen ihm wirr über die Stirn. Sein Unterkiefer zitterte, und aus dem Schützigen schien plötzlich ein Mächtiger geworden.

„Sartorius — Du?“ sagte der Doktor, und seine Rede klang hart wie der Schlag eines schließlichen Hammers. „Was giebt es für Dich in meinem Hause zu suchen?“

„Sei gut, Ruthardt, vergieb mir, was ich Dir angethan habe! Ich habe keine Hoffnung mehr, als auf Dich! Mein Sohn“

— und die zitternde Stimme drohte ihm vollends zu versagen — „mein Sohn liegt im Sterben. Denke an Deine Kinder, Ruthardt! Ich habe ja nichts auf der Welt, als den Jungen.“

„Du rufst den Arzt — das ist etwas anderes! Komme herein und sage mir, um was es sich handelt.“

Kaum fünf Minuten später gingen die beiden Gegner Seite an Seite die Straße hinab — der Doktor mit raschen, langen Schritten, als ob alle Müdigkeit von ihm abgefallen sei, und der kleine, barhäuptige Mann hastig trippelnd neben ihm her, das dünne Haar dem schneidenden Nachtwind preisgebend und mit dem Ausdruck verzweifelter Angst in den Zügen.

Als sie über die Schwelle traten, die der Doktor Ruthardt festerlich nie mehr in seinem Leben hatte überschreiten wollen, wandte er sich, zum ersten Male, auf dem Wege das Schweigen brechend, nach seinem Begleiter zurück:

„Bleib' draußen, Sartorius, bis ich mich überzeugt habe, wie es steht. Ein Gesicht, wie das Deine, soll man einem Schwerverkranken erst zeigen, wenn man sicher ist, daß ihm auf Erden nichts mehr schaden kann.“

Dann öffnete er leise die Thür des matt erleuchteten Krankenzimmers und ging hinein.

Fahl dümmerte im Osten der junge Tag herauf, und in den stillen Straßen begannen sich schon hier und da die ersten Lebensäußerungen der erwachenden Stadt zu regen, als die hohe Gestalt des Arztes wieder aus des Stadtrath's Sartorius' Hause kam. Auf seinem Gesicht war nichts von der freudigen Heiterkeit des Retters, dem ein schweres, aber beglückendes Werk gelungen ist. Düstern Blickes und mit gesenktem Haupte kehrte er langsam in sein Heim zurück.

Schon auf dem Flur vernahm er die Stimme seiner Frau, die im Begriff war, ihre Tochter zu wecken.

„Steh' schnell auf, Gretel! Dein armer Vater ist die ganze Nacht nicht nach Hause gekommen — Gott weiß, was er hat wieder durchmachen müssen. Aber er soll wenigstens eine gute Tasse Kaffee bereiten finden, und Du weißt ja: wenn Du sie gemacht hast, schmeckt sie am besten. Aber da ist er schon — dem Himmel sei Dank! Ich habe seit langem nicht mehr eine so heillose Angst ausgestanden wie in dieser Nacht.“

„Die Frau eines Arztes sollte von solchen Schwächen frei sein“, meinte der Doktor, eine beabsichtigte Umarmung sanft abweisend. „Und Du darfst mich nicht anrühren, bevor ich mich gewaschen habe. Ich komme von einem Diphtheritis-Kranken.“

Nach einer Viertelstunde erst erschien er völlig umgekleidet im Wohnzimmer. Der aromatisch duftende Kaffee stand bereits auf dem Tische, aber der Doktor zeigte wenig Appetit. Er sprach nicht gern von den Vorgängen in seiner Praxis, und nach der etwas barocken Abfertigung, die ihr gestern in Bezug auf Franz Norrenberg zu theil geworden war, hatte seine Frau nicht den Muth, eine Frage an ihn zu richten. Aber gegen seine Gewohnheit schien ihr der Doktor heute aus freien Stücken die Mittheilung machen zu wollen, nach der sie sich mit frauenhafter Wuthbegierde sehnste.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 11. August. Der Kaiser hat für den 23. Sept. d. J. seinen Besuch in Stettin zugesagt und wird der feierlichen Eröffnung der neuen Hafenanlagen und der Einweihung des der Stadt vom Kaiser aus dem Kunstfonds zum Geschenk gemachten Monumentalbrunnens des Professors Mangel beizuwohnen.

Berlin, 10. August. Der Regierungs-Präsident v. Puttkamer in Frankfurt a. O. hat an die Landräthe und Bürgermeister des Regierungsbezirks folgende, die Bekämpfung der Sozialdemokratie in den Kriegervereinen betreffende Verfügung gerichtet: „Nach dem Ausfalle der letzten Reichstagswahlen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in vielen Fällen auch Mitglieder von Kriegervereinen ihre Stimme den Sozialdemokraten gegeben und sich somit in allerhöchstem Gegenfatz zu der Bestimmung der Kriegervereine gesetzt haben. Gegen dieses Verhalten muß mit aller Strenge vorgegangen werden. Ich ersuche daher, durch geeignete sorgfältige Nachforschungen festzustellen, bei welchen Kriegervereinen sich die obige Voraussetzung bestätigen sollte. Zutreffendensfalls ist dem Verein die sofortige Ausstoßung der Mitglieder aufzugeben, welche für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben. Sollte ein Kriegerverein sich diesem Verlangen widersetzen, so ist die Entziehung des Rechtes zur Fahnenführung und die Auflösung des Vereins herbeizuführen. Einer eingehenden Aeußerung über das Veranlaßte und den Erfolg der ergriffenen Maßnahmen sehe ich binnen 3 Monaten entgegen.“

Leipzig, 11. Aug. Wie nunmehr festgestellt ist, beläuft sich das Deficit der vorjähr. Leipziger Ausstellung auf 700000 Mk. Die Zeichner des Garantiefonds, meistens Hoteliers und Gastwirthe, werden etwa ein Drittel der gezeichneten Summe zu zahlen haben.

Erfurt, 11. Aug. Der Verein deutscher Privatbahnen hatte im Jahre 1871 dem Fürsten Bismarck einen prachtvollen Salonwagen geschenkt und gleichzeitig die jederzeit freie Beförderung dieses Wagens ohne Kontrolle des Inhalts auf sämtlichen Privatbahnen des Reiches beschloffen. Diese Vergünstigung wurde gleichzeitig auch von der preussischen Staatsbahnverwaltung und mehreren außerpreussischen Staatsbahn-Direktionen zugestanden, jedoch nicht von allen. Die Unterhaltung des Wagens (Reparaturen etc.) übernahm der oben genannte Privatbahnverein ebenfalls. Beispielsweise betrug im vorigen Jahre die Rechnung hierfür 116,39 Mk., welche Summe auf die beteiligten Verwaltungen nach der kilometrischen Länge vertheilt wird. Wie dies. Blätter hören, soll beantragt werden, die bisherigen Bestimmungen über die freie Beförderung und die Unterhaltung des Wagens, der jetzt in den Besitz des Fürsten Herbert Bismarck übergegangen ist, auch fernerhin beizubehalten, um so das Gedächtniß des Reichskanzlers zu ehren.

Bilder aus dem Leben des Fürsten Bismarck.

III. Der Lebensabend.

(Schluß.)

Im Charlottenburger Mausoleum.
(27. März 1888).

Der Vorfrühlingstag neigte sich seinem Ende zu und über das Charlottenburger Königsschloß, in dem Kaiser Friedrich die Augen geschlossen und Kaiser Wilhelm seine letzte Ruhestätte gefunden hatte, senkte sich schnell der Abend herab. Da fuhr vor den Seiteneingang des Palastes ein Wagen vor und ihm ent-

stieg die noch immer mächtige Gestalt des Reichskanzlers. Nein — des gewesenen Reichskanzlers, des Gefallenen, dessen Entlassung vor einer Woche die Welt in eine ungeheure Erregung, in eine Art athemloser Beklemmung, Deutschland aber in eine schmerzliche Erstarrung versetzt hatte. Kaum hatten die Wenigen, die hier einen einsamen Abendspaziergang machten, den Fürsten bemerkt, da war er schon in dem Portale verschwunden und schritt durch den schönen Park dahin, dem Wege folgend, der ihn an der Drangerie vorüber führte.

Stiller und ernster wurde es um ihn. Die lustigen Bildwerke, mit denen die Vergangenheit die Alleen geschmückt hatte, lagen hinter ihm, eine feierliche Fichtenallee nahm ihn in ihr Dunkel auf — und jetzt stand er vor seinem Ziele: dem Mausoleum.

Abchied wollte er nehmen, Abchied von seinem theuren und treuen alten Herrn, Deutschlands erstem Heldenkaiser, der da unten den ewigen Schlaf schlief. Der Mann von Blut und Eisen — wer hätte ihn heut und hier wohl wiedererkannt, wie er zu der weisevollen Stätte der Erinnerung pilgerte, wie er seinem Gefühle ganz sich hingab, wie er kaum die in seinem Anblicke zuckende Bewegung beherrschte! Morgen sollte er die Stadt verlassen, die er zur Hauptstadt des mächtigsten Reiches der Welt gemacht; würde er sie wohl je wiedersehen? Dunkel war die Zukunft, und ohne Abchied mochte er von Kaiser Wilhelm I. nicht weggehen.

Drei Rosen trug der einsame Mann in der Hand, wie er in das Mausoleum eintrat. Matt schien noch ein blauer Strahl des weichen Tageslichts durch die hohen Fenster, während er einen Augenblick an den Särgen Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise verweilte. Dann schied sich der Fürst vom Tage und stieg hinab in die Kaisergruft und blieb — allein.

Allein mit dem Geiste des theuren Todten und einer Welt von sorgenvollen und bitteren Gedanken, von Erinnerungen und Besürchtigungen. Vor ihm stieg die Gestalt Kaiser Wilhelms auf, treu und schlicht, kernig und gesund, vornehm und stolz, und doch so tiefbescheiden und so gerecht gegen jedes wahre Verdienst, so dankbar für jedes. Er sah ihn vor sich in seiner jungen Ritterlichkeit, wie er dermaleinst auf dem Hofball über seine Länge gecherzt und das Gardemaß der Frau Justitia bewundert hatte; er sah ihn als den rühmlichen Siegeskrieger und als den unermüdet thätigen berechneten Patriarchen. Er dachte an so manche ernste Stunde, in der er mit ihm hatte ringen müssen um das Geschick der Zukunft, und an die beinahe zärtliche Huld, mit der er ihn endlich überhäuft. Und er dachte, was der stille Schläfer da wohl gesagt hätte, wenn er diese bittere Stunde hätte abgeben können, und welche Sorgen er sich dann um das geliebte deutsche Land gemacht hätte. Ja, Deutschland, das Reich, sein Reich — was sollte, was würde nun aus ihm werden, da sein getreuer Eckart von ihm ging! Doch da erhob der Einsame das gebeugte Haupt. Nein, getroßt!

„Das Vaterland, das Du uns gründetest, steht eine feste Burg. . . . Das wird ganz andere Stürme noch ertragen, Das wird sich ausbauen herrlich, in der Zukunft, Erweitern unter Enkels Hand, verschönern, Mit Zinnen, lippig, feenhaft, zur Wonne Der Freunde und zum Schrecken aller Feinde!“

Ja, sein theures deutsches Vaterland — sie hatten es stark und kräftig gemacht, sie beiden zusammen, der ehrentüchtige Todte und er, und jetzt, in diesem ersten Augenblicke dankte er seinem alten Herrn noch einmal, daß er ihm seinen Antheil an dem großen Werke neidlos vergönnt.

Und tiefersinnig, doch hoch aufgerichtet, verließ Fürst Bismarck die Gruft seines kaiserlichen Herrn.

Der Einsiedler im Sachsenwalde.

Auf einer Bank im Schloßpark sitzt der Greis von Friedrichsruh, freut sich der wohligen Sonne und zeichnet mit seinem Stocke Figuren in den Sand.

Wie schwach ward sein Fuß und wie eng sein Kreis! Er, der einst rastlos Europa vom Süden zum Norden und von Ost nach West durchzog, ist jetzt zufrieden, wenn er zur nahesten Bank fahren und die Sonne genießen kann.

Abgefallen sind alle Schläfen von ihm, ausgebrannt ist die flackernde Leidenschaft, still ist's in ihm, wie um ihn. Ihn erfüllt die Liebe Gottes und der Menschen.

Er verlangt nichts mehr von der Welt, er versteht und verzeiht, „über der Menschen Thun und Gebahren blickt er mit ruhiger Klarheit dahin.“

Gleichmäßigen Schrittes wandeln die Tage des Greisenalters leise dahin und Jeder bringt ihn der Pforte näher, die er nicht fürchtet. Wenn aber die liebe Sonne scheint, dann sitzt er gern auf der Bank und zeichnet Figuren in den Sand und horcht auf die Stimmen, die sein über Alles geliebter Wald ihm zu trägt.

Was rauscht der Wald dem Einsiedler von Friedrichsruh zu?

Er flüstert ihm die leisen Grüße der Abgeschiedenen zu, die ihn rufen: der theuren Gattin, des unvergessenen königlichen Herrn, des heldenhaften Kronprinzen, der großen Mitpaladine. Sie mahnen ihn und rufen ihn zu sich und er ist bereit und harret der Stunde. . . .

Er trägt ihm Nachricht zu von dem brausenden Leben da hinter dem Walde, und manche Botschaft, daß er sich noch einmal gürten und auf die Wahlstatt treten möge. Doch der Greis schüttelt lächelnd das Haupt und horcht weiter. . . .

Er bringt ihm die Grüße seines Volkes. Er bringt die Männer zu ihm, Alte und Junge, Handwerker und Gelehrte, Männer von den Alpenbergen und vom Bernsteinstrande, die ihm künden, daß der greise Einsiedler nicht einsam ist, daß ein ganzes großes, freies und dankbares Volk mit ihm lebt, fühlt, bei ihm weilt und für jede Stunde seines Lebens in tiefer Freude dankbar ist. Daß im einsamen Sachsenwalde Deutschlands Herz und Liebe wohnen; daß seine Volksgenossen zu seinem stillen Heim pilgern, um sich durch einen Blick in seine treuen Augen Trost zu holen in trüben Zeiten und Zuversicht in des deutschen Volkes Bestimmung und Zukunft; daß Deutschland sich zu seinem großen Sohne gefunden hat und nie wieder von ihm lassen wird.

Rauschet leise, ihr Bäume des Sachsenwaldes, wehe saßt, linder Sommerluft; führt den stillen Mann, der nach jahrzehntelanger schwerer Fahrt zu seiner Waldeinsamkeit zurückgekehrt ist, nicht in seinen Gedanken. Denn jeder seiner Gedanken ist eine Sorge für das Deutsche Reich und ein Segen über sein Volk, das über alles geliebt.

Steckbrief.

Der unten näher bezeichnete Matrose **Heinrich Julius Friedrich Schlutow** der 1. Kompanie II. Matrosendivision, 3. St. an Bord S. M. S. „Boerth“, ist am Donnerstag Abend vom Garnison-Urlaub nicht zurückgekehrt und liegt der Verdacht der Fahnenflucht vor.

Sämtliche Zivil- und Militärbehörden werden ersucht, nach dem Genannten zu recherchieren und ihn im Betretungsfalle nach hier, bezw. an die nächste Militärbehörde behufs Weitertransportis, abliefern zu wollen.

Signalement:

Alter 22 Jahre, 7 Monate.

Größe 164 cm.

Gestalt mittel.

Haare blond.

Stirn frei.

Augen graubraun.

Nase } gewöhnlich.

Mund } oval.

Bart keinen.

Zähne gesund.

Kinn } ova.

Gefichtsbildung } oval.

Sprache deutsch.

Besondere Kennzeichen Tätowierung auf beiden Armen. Narbe am linken Oberarm.

Anzug: Blaue Hose, blaues Hemd, Mäntel mit Mäntelband S. M. S. „Boerth“.

Kiel, den 9. August 1898.

Kommando S. M. S. „Boerth“.

Bekanntmachung.

Als Vormund der minderjährigen Erbin des verstorbenen Wirths **Karl Kapke** hierseits, ersuche alle, welche noch Forderungen an den Verstorbenen haben, solche bis zum 18. ds. Mts. an mich einzureichen, ebenfalls wollen diejenigen, welche demselben noch schulden, bis vorgenannte Zeit an mich zahlen. Neubremen, 10. August 1898.

Fr. Lataun.

Verkauf.

Ein an der Werftstraße zu Bant in nächster Nähe der Bahnhaltstelle gelegenes

Im mobil,

bestehend aus einem in gutem Bauzustande befindlichen Wohnhause mit Hinterhaus, Stall und Waschküche und einem geräumigen Hofplatz.

Mietzertag 1600 Mk. Verlangter Kaufpreis 22500 Mk. Inhalt des Gebäudes: 2 Bäder und 3 Wohnungen. Anzahlung gering. Antritt beliebig. Offerten erbittet

Mandatar **G. Schwitters** in Bant.

Zu vermieten

auf sofort und zum 1. Nov. 3- und 4-räumige Wohnungen mit abgeth. Corridor.

G. Grube, Neubremen, Mittelstr. 20.

Zu vermieten

zum 1. Nov. eine 4-räumige und zwei 5-räumige Wohnungen mit Keller, Speise- und Bodenkammer, Balkon, sowie Wasser, Waschküche, Kasse und Badeeinrichtung, Moosstr., vis-à-vis den Beamtenhäusern. Näheres Klein, Friederichstr. 2, 1. Stg.

Ein gut

möblirtes Zimmer mit voller Pension zum 15. August zu vermieten. Wo sagt die Exped. dieses Blattes.

Zu vermieten

zum 1. Nov. eine 3-räum. Stagenwohnung mit Stall. Preis 270 Mk. **Chr. Sübner**, Marktstr. 7.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine schöne 4-räumige Unterwohnung. **Kopperhörn**, Hauptstraße 32.

Ein möbl. Zimmer für 1 oder 2 junge Herrn od. Damen zu vermieten. **Petersstr. 2a**, part. links, Hinterhaus, nahe Werftthor, I.

Zu vermieten

zwei Bräumige Wohnungen mit Speisekammer und Wasser. **Müllerstraße 23.**

Fein möblirtes

Bohn- und Schlafzimmer auf sofort zu vermieten. **Wilhelmstraße 1, II.**

Zu vermieten

eine elegant ausgestattete Wohnung bestehend aus vier Zimmern, Küche, Baderaum und Zubehör, Güterstr. 15, II. Etage, zum 1. Nov. ev. **Gebrüder Popken.**

Zu vermieten.

Lögis für einen jungen Mann. **Marktstraße 26a, I. L.**

Zu vermieten

eine dreiräumige Oberwohnung. **Verl. Güterstraße 14.**

Billig zu verkaufen

ein zerlegbarer Radschuppen. **Noonstraße 75c.**

Gastwirthschaft

an sehr guter Lage ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Hoher Umsatz nachweisbar, bedeutende feste Einnahmen. Anzahlung 15000 Mk. Anfragen sind zu richten unter Chiffre H. 8. an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

ein gut erhaltener **Geschäftswagen** — passend für Bäcker oder Schlachter. **S. Stoffers**, Müllerstr. 15.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrendes

Mädchen

zum 10. September gesucht. Wo sagt die Expedition d. Bl.

Suche

zum 21. August einen tüchtigen Bäckergehilfen. **W. Henning**, Bant.

Gesucht

zum 1. Oktober oder November eine Wohnung von 6 Zimmern mit Zubehör. Offerten mit Preisangabe unter O. B. sind zu richten an die Exped. d. Bl.

Für meine Fahrrad-Reparatur-Werkstatt suche ich auf sofort eine geeignete

fachmännische Kraft.

J. F. Dettken, Jever.

Gesucht

zum 1. November ein **Kommis**, sowie ein 1. Hausdiener. **Wilh. Oltmanns**, Schiffsausstattungsgehilfe.

Gesucht

zum 1. Sept. eine Köchin, die auch Hausarbeit übernimmt. Näheres bei Frau **Korb-Kapt. Gussmann**, Güterstraße 4, I.

Wir suchen für unsere Eisenwarenhandlung einen

Lehrling

aus guter Familie. **F. & D. Manhenke**, Güterstr. 11.

Dienstmädchen u. Köchinnen

mit guten Zeugnissen können gute Stellen bei feiner Herrschaft erhalten durch

G. Prignitz, Altesstraße 24.

Verloren

eine schwarze Damenuhr mit silberner Kette auf dem Wege vom Mühlenpark über die Grenzstraße nach dem Friedrichshof. Abzugeben gegen gute Belohnung im Mühlenpark bei der Hartmannschen Kapelle.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vormittag von 9^{1/2}—12^{1/2} Uhr im Hotel „Bant Hof“ in Bant Sprechstunden ab.

Karlsonmalt Carstens, Oldenburg.

Gartenrestaurant „Friedrichs Hof“.

Heute, sowie täglich bis auf Weiteres:

Großes Freikonzert,

ausgeführt

von der beliebten **Hartmann'schen Damen-Kapelle.** — Anfang 8 Uhr Abends.

Bei ungünstiger Witterung finden diese Konzerte in der großen Veranda statt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

A. Sieberns.

Platz-Vertreter

für feines natürliches Mineralwasser einer älteren renommirten Mineralquelle gesucht. Wagen und Pferde erwünscht. Nur prima Firmen finden Berücksichtigung. Offerten unter „Quelle 1898“ an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.

Für Bahnleidende

bin ich an Wochentagen Nachmittags von 1 bis 7 Uhr, an Sonntagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu sprechen.

A. Kruckenberg, Marktstraße 29a.

Höheres technisches Institut

zu **Cöthen**, Herzogthum Anhalt.

Studienzweige: Maschinenbau, Elektrotechnik, Gasttechnik, technische Chemie, Hüttenwesen, Ziegeleitechnik, Keramik.

Beginn des Wintersemesters: 17. Oktober. — Verzeichniss der Vorlesungen und Uebungen kostenlos zu beziehen durch das Secretariat.

Empfehle hochfeines

Tafelbier

aus der Dampfbrauerei von **H. Felskötter**, Jever, helles nach Pilsener Art.

Lagerbier,

dunkles, nach bairischer Art; letzteres sehr empfehlenswerth für Kranke und Reconvalescenten.

J. Fangmann,

Bismarckplatz, am Markt.

Sohlleder

im Ausschnitt und Engros-Verkauf empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen

Emil Burgwitz

Lederhandlung, Bismarckstraße 15, am Markt.

Filialen: Moosstraße 75a und, neu eröffnet, Neue Wilhelmshavenstr. 69.

Von jetzt ab täglich lebende

Silber-Aale,

jedes Quantum liefere billigt. Bestellungen erbeten.

M. Wübbenhorst,

Tonnendeich, Schulstraße 5.

Provence-Dei

in Flaschen, God-Etq., Garcin als, Nice, allerfeinstes.

früher 3 Mk. jetzt 1,95 Mark.

Wilh. Schlüter

— Noosstr. 106. —

Café Kaiserhof

(Original-Wiener Café I. Kl.)

Noonstraße 17. Telephon Nr. 6.

Ausschank b. echtem Pilsener, Münchener und Falkenberger Bier. Aufstiegen in- und ausländ. Zeitungen, mehr. Adressblätter, Marine-Kalender, 4 La. Billards. Rendez-vous aller Fremden.

Die Pfaff'sche Nähmaschine

erfreut sich neben ihren sonstigen allgemein anerkannten Eigenschaften, hauptsächlich deshalb einer so großen Beliebtheit, weil sämtliche Theile derselben Präzisions-Arbeiten sind, d. h. daß jeder Theil der Maschine, welcher durch irgend einen Umstand unbrauchbar wird, genau nach derselben Schablone gearbeitet, neu bezogen und vom jedem Laien leicht angebracht werden kann. Somit keine theuren Reparatur-Arbeiten! — Lieferant für das Kaiserl. Bekleidungsamt.

Ich habe mich nun entschlossen, neben der nach diesem System gearbeiteten Pfaff'schen Nähmaschine ein Fahrrad zu führen, welches dieselben Eigenschaften besitzt. Für dieses

erstklassige Fahrrad

welches in Bezug auf Qualität als billig zu bezeichnen ist, leiste ich volle Garantie.

Das Material besteht aus: Echtem Ramesmann-Rohr, Continental-Pneumatik-Reifen, Gussstahl-Lang-Speichen, große glasharte Sicherheits-Naben, gehärtete Nocken, leicht abnehmbare Kettenräder am Hinterrad und Lager, Kugellagerung in gehärteten Schalen laufend. Arbeit: Sämtliche Theile des Rahmens sind Präzisions-Arbeit.

Preis: Sehr billig.

Carl Borgelt, Uhrmacher und Mechaniker, Güterstraße 15.

Die Lederhandlung

von **B.F. Schmidt**

Marktstraße 33, empfiehlt die besten und dauerhaftesten

Sohlen,

sowie schönen

Sohllederabfall

zu den billigsten Preisen. Auch bringe ich meine Maackstepperei in empfehlende Erinnerung.

Bin Freitag Abend Bismarckstraße 23 mit frischem Rohfleisch.

Gergull.

Total-

Ausverkauf

Wenn die Herren doch alle wüßten, wie billig jetzt die Firma **Franz Jakubczyk**, Markt- und Kielerstr.-Ecke, ihr ganzes Lager in

Herren- und Knaben-Garderoben

ausverkauft, so würden Sie nur von obiger Firma sich einen Anzug kaufen. Als Fachmann lasse ich keinen weggehen, bevor der Anzug nicht tabellos sitzt.

Jakubczyk.

Empfehle:

troden geräucherter fetten

Speck

5 Pfd. für 3 Mk., sowie selbst ausgebratenen

Speisetalg,

8 Pfd. für 3 Mk.

S. Vohs, Schlachtermeister, Ulmenstraße 10.